MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

403 (30.8.1917) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-174272

Donnerstag, 30. August. Mittags-Ausgabe. 1917. — Nr. 403.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Geiser. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Filiale in Mannheim — Drahtadresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.20 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.60. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die italienischen Massenstürme am Isonzo.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 29. Aug., abends. (WTB. Amtlich.) Keine größeren Kampfhandlungen.

Atempause im Westen. — Unser Vorstoß in der Moldau.

Berlin, 29. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Geschwächt durch die schweren Verluste der vergeblichen Angriffe der letzten Tage war die Kampftätigkeit der Alliierten am 28. August an der gesamten Westfront gering. In Flandern wurde den Engländern auch der geringe Gewinn ihres letzten großen Angriffes vom 27. und 28. August wieder entrissen. In erfolgreichem Vorstoß wurden die von den Engländern noch bei Frezenberg besetzten Gräben wiedergenommen. Die Artillerietätigkeit hielt sich an der ganzen flandrischen Front infolge des stürmischen Regenwetters in mäßigen Grenzen. Nur von Draaibank bis Hooge lebte sie um Mitternacht auf. An der von Langemarck nach Norden führenden Straße kam es im Vorfeld zu Patrouillenzusammenstößen, die für die Deutschen günstig verliefen.

Auch im Artois lebte das Artilleriefeuer nur zeitweise auf. Englische Patrouillen wurden am 28. abends und am 29. früh südlich von Hulluch abgewiesen.

In der Gegend von St. Quentin brachen englische Teilvorstöße gegen die deutschen Gräben östlich Malakoff-Ferme und südlich von Cologne-Ferme im Abwehrfeuer zusammen. An der Aisnefront kam es lediglich zu Patrouillengefechten. Deutsche Stoßtrupps holten südlich Cerny am 28. August 9 Uhr vormittags Gefangene aus den französischen Gräben.

Vor Verdun vermochten die Franzosen sich seit ihrer Niederlage bei Beaumont nicht zu neuen Angriffen wieder aufzuraffen. Auch die Artillerie beschränkte sich, durch die deutsche Gegenwehr niedergehalten, auf mäßiges Störungsfeuer.

Im Osten kam es lediglich in der südwestlichen Moldau zu größeren Kampfhandlungen. Die in dem Gebirgswinkel zwischen Oitoz und Susita stehenden Rumänen erlitten neue schwere Einbußen. Auf ihrem rechten Flügel verloren sie die Höhe nördlich von Grozesci. Wütende Gegenstöße vermochten sie ihnen nicht wiederzubringen. Auf dem linken Flügel drang der Angriff der Verbündeten nach Erstürmung des Dorfes Muncelui beiderseits der Susita nach Nordwesten vor. Mehrere starke rumänische Stellungen wurden hintereinander in siegreichem Sturmlauf überrannt. Die eigenen Verluste waren hier wie bei Grozesci gering, die feindlichen schwer. Die Rumänen versuchten ihre bedrängten Flügeltruppen vergeblich durch starke Angriffe im Zentrum zu entlasten, die tiefgegliederte Massen beiderseits des Ct Resboul, im Susitatal, nördlich Soveja, sowie zwischen Putna und Susita bei Gaurile und Racoasa vortrugen. Sie scheiterten sämtlich im Abwehrfeuer der Verbündeten. Starke Truppenansammlungen in der Gegend Marasesti wurden unter wirksames Feuer genommen.

Die französische Artilleriestärke bei Verdun.

⊡ **Berlin, 30. August.** (Von unserem Berliner Büro.) Aus dem Haag wird gemeldet: Die „Times" meldet aus dem französischen Hauptquartier, daß während der letzten Kämpfe bei Verdun auf beiden Seiten der Maas über 1000 französische Geschütze auf einer Frontbreite von 214 englischen Meilen tätig waren.

Die II. Isonzoschlacht.

Wien, 29. August. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unsere bei Focsani kämpfenden Verbündeten erstürmten das Dorf Muncelui und warfen den Feind über die Höhen nördlich des Ortes zurück. Die Beute beträgt über 1000 Gefangene, 3 Geschütze und 50 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalobersten Erzherzog Josef

In den Tälern der Putna und der Susita fühlten rumänische Abteilungen ergebnislos vor. Südlich von Okna entrissen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen dem Feind eine Höhe. 600 Gefangene sind eingebracht. Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Ringen der II. Isonzoschlacht schwoll gestern zu besonderer Höhe an. Die Wucht des italienischen Angriffes war noch stärker als in den vergangenen Tagen. Der Erfolg blieb unbestritten unseren Waffen. Auf der Hochfläche von Bainsizza-Heilige Geist richtete sich, von verschwenderisch schießenden Batterien aller Kaliber unterstützt, die Gewalt des feindlichen Stoßes vor allem gegen die Räume von Kal und Podlesca. In stundenlang andauernden Kämpfen gewannen unsere Tapferen völlig die Oberhand über die durch Verstärkungen ununterbrochen genährten Massen des Gegners. Spät in der Nacht wurde der letzte Angriff des italienischen Ansturms abgewiesen. Außerordentlich heftig brandete der Kampf wiederum um den Besitz des seit Tagen heiß umstrittenen Monte San Gabriele. Als es an den Nordhängen einer italienischen Kampftruppe gelungen war, in unsere Stellungen einzubrechen, wurde sie durch Abteilungen der Regimenter Nr. 20 (Neu Sandek), Nr. 34 (Kassau) und Nr. 87 (Gilli) im Gegenstoß wieder hinausgeworfen.

Ein italienischer Stabsoffizier und 200 Mann blieben in unserer Hand. Ein weiterer kurz nach Mitternacht nordöstlich des Monte San Gabriele ohne Artillerievorbereitung angesetzter Angriff wurde durch unser Feuer niedergestreckt. Eine mächtige italienische Angriffswelle sollte östlich von Görz und nördlich des Wippachtales Bahn schaffen. Nach 6stündiger Artillerievorbereitung brachen mittags die feindlichen Infanteriemassen gegen unsere Linien vor. Am Friedhof von Görz und bei Gradisca wurde der Gegner durch die hervorragende Wirkung unserer Batterien, denen überhaupt ein reichlicher Anteil des gestrigen Erfolges zukommt, zum Weichen gezwungen. Bei San Marco konnte der Feind erst nach erbittertem Ringen von Mann gegen Mann zurückgeworfen werden, wobei sich namentlich die bewährten Kämpfer des nordböhmischen Jägerbataillons und des kroatischen Infanterieregiments Nr. 96 hervortaten. In engem Kampfraum brachten sie hier Gefangene von 7 italienischen Regimentern ein. Auf der Karsthochfläche kam es zu keiner größeren Kampfhandlung. Triest wurde neuerlich von feindlichen Fliegern heimgesucht. Die in die Stadt geworfenen Bomben richteten keinen nennenswerten Schaden an.

Der Chef des Generalstabs.

Die gescheiterten italienischen Anstürme.

Wien, 29. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Besonders heftige Kämpfe waren es gestern am Plateau von Bainsizza und im Raume östlich Görz. Hierzu zog der Feind auf allen Anmarschwegen massenhafte Verstärkungen heran. Von unseren nimmermüden Artilleriebeobachtern bemerkt, konnten die feindlichen Ansammlungen im Vernichtungsfeuer zermalmt werden; panikartig sah man dann die Italiener aus den Sammelorten flüchten. Oestlich von Podlesca scheiterten fünf mächtige Stürme des Feindes durch Feuer und Handgranaten. Das gleiche Schicksal erreichte der Gegner östlich Breg; auch im Raume von Kal griff der Feind in dichten Wellen an. In unserem Feuer zerstob er und als dort in der Nacht starke Patrouillen vorfühlten, nahmen wir sie gefangen oder vertrieben sie.

Um den Monte San Gabriele rang der Feind bis tief in die Nacht und in ein schmales Stück am Nordhang drang er ein. Drei schwere Mörserbomben warfen Tod und Entsetzen zwischen die Eingedrungenen. Unsere kleinere und mittlere Artillerie riegelte den Einbruchsraum sofort durch Sperrfeuer ab. Die Heldensöhne aus Ungarn, Steiermark und Galizien setzten nun zum Gegenangriff an. Der Feind wurde aufgerieben; einige wenige konnten flüchten, der Rest, ein Stabsoffizier und 200 Mann wurden unsere Gefangene. Auch östlich von Görz ward erbittert gekämpft. Die Höhe San Marco griffen die Italiener immer wieder an; Böhmen und Kroaten wehrten sie leicht ab. Gefangene von 7 italienischen Regimentern fielen in ihre Hand.

Das offene Triest suchten gestern zweimal feindliche Flieger auf. Unser Abwehrfeuer hielt sie zum größten Teil vom Stadtgebiete. Acht Bomben, die in die Stadt fielen, verursachten wenig Schaden. Heute suchten wieder 8 feindliche Wasserflugzeuge die Stadt heim. 18 Bomben warfen sie in das Innere der Stadt. Sachschaden an Privathäusern war vielfach die Folge; bisher zählten wir drei Tote und 5 Verwundete.

Das Ringen von Triest.

Wien, 29. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird am 29. August abends mitgeteilt: Die Kämpfe auf der Hochfläche vom Heiligen Geist und bei Görz dauern an. Der Gegner hatte nirgends Erfolg. Heute um 9 Uhr vormittags wurde Triest von neuem von einem italienischen Fliegergeschwader bombardiert. In das Innere der Stadt fielen etwa 20 Bomben, die nicht unbeträchtlichen Sachschaden anrichteten. Zwei Einwohner wurden getötet, mehrere verletzt.

Prozeß Suchomlinow.

Rußland der Urheber der Weltkatastrophe.

Stockholm, 28. Aug. (WTB. Nichtamtl.) „Rowoje Wremja" vom 26. August: Im Suchomlinowprozeß begann das Zeugenverhör. Als erster Zeuge sagte der frühere Stabschef des Höchstkommandierenden, General Januschkewitsch, aus. Verteidiger Sacharin fragt den Zeugen, ob ihm am Tage der Mobilmachung nicht der Exzar telephonierl habe, die Mobilmachung aufzuschieben oder einzuschränken. Zeuge antwortete, ein solches Telephongespräch habe tatsächlich stattgefunden. Es habe sich aber nur um Abänderung der allgemeinen Mobilmachung in eine Teilmobilmachung der vier Südwestbezirke gehandelt. Auf Antrag der Verteidigung, sein Telephongespräch mit dem Exzaren detailliert wiederzugeben, erzählt der Zeuge Umstände, welche der Kriegserklärung vorangingen. Zu Anfang war beschlossen worden, nur die Teilmobilmachung der vier Bezirke zu erklären, um Oesterreich-Ungarn zu schrecken. Dann aber wurde die Frage anderweitig entschieden. Am 30. Juli wurde nach meinem Vortrag beim Exzaren die Gesamtmobilmachung unterzeichnet. Auf der Gesamtmobilmachung bestehend, sagte ich damals, es sei unbedingt erforderlich, unsere Haltung nicht nur Oesterreich, sondern auch dem hinter seinem Rücken stehenden Deutschland bestimmt zu zeigen — hier kurze Telegrammverstümmelung — Wir waren uns bewußt, daß der Zar sich nicht ohne weiteres dazu ablehnend verhalten konnte, denn er wußte, daß unser ganzes Rüstungsprogramm bis zum Jahre 1918 fertig sein werde und es deshalb nötig sei, die Zeit bis zu Durchführung dieses Programms auszunützen. Aus Peterhof erschien ich in der Ministerratssitzung und überbrachte den von dem Exzaren unterzeichneten Mobilmachungsukas. Aber noch am selben Tage, etwa gegen 11 Uhr, wurde ich vom Zaren ans Telephon gerufen. Es wurde mir die Frage gestellt, wie weit die Mobilmachung gediehen sei, ob man nicht um die allgemeine Mobilmachung herumkäme, ob man sie nicht durch eine Teilmobilmachung lediglich gegen Oesterreich ersetzen könne. Ich antwortete: Das ist außerordentlich schwierig. Es drohen katastrophale Folgen. Die Mobilmachung hat bereits begonnen. 400 000 Reservisten sind bereits einberufen.

Dann erklärte mir der Exzar bestimmt, er habe von Kaiser Wilhelm ein Telegramm erhalten, in welchem sich jener mit seinem Ehrenwort dafür verbürgt, daß falls die allgemeine Mobilmachung nicht erklärt werden würde, die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland wie bisher freundschaftliche bleiben würden. Nach dieser Unterredung mit dem Exzaren fuhr ich zum Minister Sasonow und überzeugte ihn, daß man jetzt eine allgemeine Mobilmachung nicht bewerkstelligen könne. Es wurde beschlossen, daß er am Morgen dem Kaiser einen neuen Vortrag halten sollte. Tatsächlich hat er diesen Vortrag gehalten und am folgenden Tage um 4½ Uhr fand eine Beratung im Schlosse statt, an der Sasonow, Suchomlinow und ich teilnahmen. In etwa 10 Minuten hatten wir beschlossen, daß keine Möglichkeit vorhanden sei, die allgemeine Mobilmachung rückgängig zu machen, und daß die Aufhebung der Mobilisation für Rußland verderbenbringend sei. Nach dem Zeugen bittet Suchomlinow Ergänzungen zu der Aussage machen zu dürfen. Er spricht sehr einfach und macht weitausholende Gesten mit den Händen und schlägt sich auf die Brust: „In der Nacht zum 30. Juli", erklärte er, „läutet mich der Exzar an und befahl mir, die Mobilmachung aufzuheben. Ich erhielt einen direkten Befehl, einen bestimmten Befehl, der keinerlei Erwiderung zuließ. Ich war ganz benommen. Die Mobilmachung war bereits erklärt und bei einer Rückgängigmachung drohte eine Katastrophe. Was sollte ich tun? Ich wußte, daß es unmöglich sei, die Mobilmachung rückgängig zu machen, daß es faktisch undurchführbar sei. Was würde dann in Rußland vorgehen? Weiß Gott, was da für ein Brei herausgekommen wäre. Ich fühlte, daß ich zugrunde gehe.

Eine halbe Stunde nach dem Gespräch mit dem Exzaren läutete Januschkewitsch an. Er sagte mir, der Zar habe erklärt, die Mobilmachung einzustellen. Und was haben Sie ihm geantwortet, fragte ich: Ich antwortete ihm, daß es technisch unmöglich sei. Aber der Zar befahl trotzdem die Mobilmachung einzustellen. General Januschkewitsch fragte mich nun, was jetzt geschehen solle. Ich antwortete: Tun Sie nichts! Ich fühlte, wie ein Seufzer der Erleichterung von seinen Lippen kam. Am nächsten Morgen log ich dem Zaren vor und erklärte ihm, die Mobilmachung finde nur in den Bezirken der Südwestgebiete statt. An diesem Tage kam ich um meinen Verstand. Ich wußte, daß die Mobilmachung in vollem Gange und daß es unmöglich war, sie anzuhalten. Zum Glück brachte man dem Zaren an demselben Tage eine andere Ueberzeugung bei und ich bekam meinen Dank für die gute Durchführung der Mobilmachung. Andernfalls säße ich längst im Kerker." Der Zeuge Januschkewitsch wird nochmals vorgerufen und läßt sich über seine Unterredung mit dem deutschen Militärattachee aus. Ich gab ihm das Ehrenwort des Generalstabschefs, daß in jenem Moment, genau um 3 Uhr, am 29. Juli die Mobilmachung nicht erklärt sei. Ich erinnere mich dieses wichtigen Momentes in allen seinen Einzelheiten genau. Der Major glaubte mir nicht. Ich bat ihn an, es schriftlich zu geben, was er höflich ablehnte. Ich hielt mich für berechtigt, ihm solche Erklärung schriftlich zu geben, weil die Mobilmachung in diesem Moment tatsächlich noch nicht erfolgt war. Den Ukas darüber hatte ich bei mir in der Tasche.

(Anmerkung des WTB.: Aus dieser Darstellung geht hervor:

1. daß der russische Generalstabschef dem deutschen Militärattachee in seiner bekannten ehrenwörtlichen Erklärung bewußt getäuscht hat. Er hatte den Gesamtmobilmachungsbefehl des Zaren am 29. schon in der Tasche und er hat kein Wort erwähnt, das Gegenteil emphatisch betont,

2. Januschkewitsch bestätigt, daß die russische Gesamtmobilmachung, nicht bloß gegen Oesterreich, schon am 29. Juli angeordnet und durchgeführt wurde,

3. Januschkewitsch, zusammen mit Sasonow und Suchomlinow, haben gegen den Willen des Zaren den Weltkrieg entfesselt, dadurch, daß sie dem Befehl auf Einstellung der Mobilmachung nicht Folge geleistet und auch den Zaren belogen haben.)

Petersburg, 27. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. In dem Prozeß gegen Suchomlinow erklärte General Danilow, ein früherer Kabinettschef des Kriegsministers, Suchomlinow habe ihn aufgefordert, eine ausführliche Liste aller Maßnahmen der Landesverteidigung aufzustellen, die während 5 Jahren vor Suchomlinows Ernennung zum Kriegsminister getroffen worden waren. General Kolitschke, der frühere Gehilfe des Chefs der allgemeinen Leitung des Pionierwesens hält Suchomlinow für denjenigen, der an allen Niederlagen des russischen Heeres die Hauptschuld trägt. Der Zeuge sagt, Suchomlinow unterdrückte seit seiner Ernennung zum Minister zahlreiche Organe und Räte, die zur Erörterung der Fragen der Verteidigung geschaffen wurden. Der Exzar kann nicht wegen des militärischen Unglücks Rußlands angeklagt werden, da er alles durch die Brille Suchomlinows sah. Weltitschkow tadelte Suchomlinow, weil er trotz des lebhaften Einspruchs der Fachleute die meisten besseren russischen Festungen zerstörte, da er sie für unnütz hielt. Der Zeuge fügte hinzu, daß zahlreiche Militärbeamte, die wie er die Tätigkeit Suchomlinows tadelten, abgesetzt wurden. Der ehemalige Kriegsminister Pollwanow warf Suchomlinow vor, nach dem russisch-japanischen Kriege die angeordneten Reformen nicht energisch genug durchgeführt zu haben.

Petersburg, 29. August. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Als Zeuge sagte der ehemalige Großfürst Sergius Michaelowitsch, Inspekteur der Artillerie, aus: Er arbeitete im Jahre 1907 ein Projekt zur Neubewaffnung der Artillerie aus, das bis 1913 ohne jede Förderung blieb. Der Großfürst sagte, Suchomlinow habe die persönlichen Berichte der Chefs an den Zaren unterdrückt. Der Kriegsminister habe erwiesenermaßen verhindert, daß neue Geschütze bei den Schnellbrennwerken befestigt wurden. Der frühere Handelsminister Timaschew erklärte, daß in der Zeit von 1909—1915 der Kriegsminister ihn nicht ein einziges Mal um Zuziehung der Besitzer von Geschützwerkstätten zur Landesverteidigung ersucht habe.

Petersburg, 29. August. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. General Bernander, ehemaliger Gehilfe im Kriegsministerium, erklärte, daß der Kriegsminister Suchomlinow seinerzeit fast gar nicht an den Krieg dachte, nichts für die Versorgung der Armee tat und die Fabriken, die für die Landesverteidigung arbeiteten, nicht im geringsten beaufsichtigte. Ferner sagte der Zeuge, daß nach 120 Kriegstagen die russische Armee keine Geschosse mehr hatte.

Alexejew über die Mißstände im Heer.

Moskau, 29. August. (WTB. Nichtamtlich.) Der ehemalige Oberbefehlshaber Alexejew gab für die Staatskonferenz in längerer Rede einen Ueberblick über die kriegerischen Mih-

MARCHIVUM

erfolge Rußlands und ihre Ursachen und vergleicht die arme und technischer Hilfsmittel entblößte aber durch ihren kriegerischen Geist starke Armee unter der alten Regierung mit der jetzigen gut ausgerüsteten und gut verpflegten aber durch falsch ausgelegte unzweckmäßig und ungeschickt angewandte Lehre vollständig verwichlichte Armee und wies besonders auf den bekannten Tagesbefehl Nr. 1 hin, der das Heer in zwei feindliche, bisher unversöhnliche Lager, das der Offiziere und Soldaten gespalten habe. Er klagte über die Soldatenausschüsse, welche dem Heere wohl wirtschaftliche Dienste leisteten, aber die Mannszucht sehr schädigten, ja töteten und über den die Armee untergrabenden Einfluß der Regierungskommissäre. Nach der Erklärung der Rechte der Soldaten durch die Regierung seien die Achtung und alle Rücksicht auf die Truppenführer vollständig verschwunden. Die Offiziere seien wahrhaft Märtyrer geworden und hätten die Offensive vom 1. Juli und den letzten Rückzug teuer bezahlt. Alexejew führte unerhörte Tatsachen an, z. B. eine Truppe aus 28 Offizieren, 20 Unteroffizieren und 2 Mann bestehend, ging zum Angriff vor, während die anderen dem Untergang dieser Helden kaltblütig zusahen. Diese Zustände, schloß Alexejew, sind kein Mittel, den Krieg fortzusetzen oder gar vom Siege zu träumen. Vielmehr müßte das Heer selbst und die vinstweilige Regierung sofort das Aeußerste tun, um das Heer aufzufrischen und mit neuem Geiste zu erfüllen.

Die Großmutter der russischen Revolution.

Petersburg, 29. August. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Aus Moskau wird berichtet: Frau Broschka Broschkawska, genannt die Großmutter der russischen Revolution, wohnte der Konferenz bei und sprach einige Minuten unter dem Beifall der ganzen Versammlung. Die Broschka sagte: Die Konferenz ist eine großartige politische Untersuchung, um die Wünsche der Nation kennen zu lernen. Sie ist auch eine Prüfung, die das russische Volk hoffentlich mit Erfolg bestehen wird. Die Broschka schloß mit einem Appell, endlich von Worten zu Taten überzugehen und der Armee zu helfen, des Feindes Herr zu werden.

Satyrspiele.

Bei den Theateraufführungen im klassischen Hellas pflegte auf die Tragödie vom hohen Stile ein sog. Satyrspiel zu folgen. Das war ein Epilog, derb-drastisch, grotesk und possenhaft, mit immer wiederkehrenden, stehenden Figuren. Schon damals wußte man, wie sehr nach ausgestandenen Haupt- und Staatsaktionen ein herzhaftes Lachen guttut.

Und vom Erhabenen zum Lächerlichen ist wirklich nur ein Schritt. Draußen im Felde leisten unsere Kämpfer in der Hölle von Blut und Eisen Unmenschliches, auf uns daheim lastet es wie ein dumpfer Alp — da plötzlich ein Schellengeklingel, wir drehen uns um und müssen lachen, ob wir wollen oder nicht. Polcinello ist da.

Diesmal war es der Hauptausschuß des Reichstages, der sich zu einem satirischen Intermezzo verpflichtet fühlte. Herr Dittmann von den Unabhängigen ist eine glänzende Spezialitätennummer. Mit großer Lungenkraft blies er kleine Nichtigkeiten auf, bis sie mit ungeheurem Knall zerplatzten. Er erzählte gruselige Geschichten von der Schreckensherrschaft in Deutschland, von den alldeutschen Babie-Killers und von den frischgewaschenen sozialistischen Unschuldslämmchen. Und als das Publikum nicht genügend reagierte, da wurde er plump und persönlich, wie alle Leute seines Schlages, und nannte den Reichskanzler ein Werkzeug der Militärdiktatur. Aus der prompt folgenden Dusche machte er sich selbstverständlich nichts, denn er ist mit einer außerordentlich dicken Epidermis gesegnet, der Herr Dittmann.

Nun können und dürfen derartige Aeußerungen beileibe nicht ernst genommen werden, ebensowenig, wie man die Leute ernst nimmt, die sie tun. Unsere leitenden Männer haben genug gutes Gewissen und Humor, um diese Anzapfungen mit Lachen abtun zu können. Und unser Volk ebenfalls.

Eine andere Sache ist es freilich, wenn man sich überlegt, welcher Eindruck dadurch im feindlichen und neutralen Ausland hervorgerufen wird. Wir gehen darüber mit heiterem Lachen hinweg, weil wir wissen, daß diese Leute doch sozusagen nichts dafür können. Im Ausland aber wird man sich erstaunt fragen, wieso man bei uns dem leitenden Staatsmann öffentlich und ungestraft den schlimmsten Vorwurf machen kann, den es gibt, nämlich den Vorwurf der Käuflichkeit und Bestechung. Unsere siegreichen Heere stehen weit im Feindesland, unser Wille zum Sieg ist ungebrochen — und im Hinterland dürfen einige radikale Krakeeler das Volk terrorisieren? So denkt das Ausland, denn man weiß dort nicht, daß wir nur ein heiteres Mitleid für diese „Parlamentarier" haben. Die Folge aber ist der Schluß: Deutschland ist schwach und zerrissen. Deutschland steht vor der Zersetzung!

Im vaterländischen Interesse ist für Kriegsdauer die unbedingte Unschädlichmachung dieser Herren geboten. Nicht weil sie bei uns jemand beeinflussen könnten, sondern mit Rücksicht auf unsere auswärtige Politik. Für hysterische Charlatane ist im Parlament kein Raum. Ist es denn so schwer, auf den Fall Liebknecht zurückzukommen? Das wäre eine falsch angebrachte Feinfühligkeit.

O. R.

Der Hauptausschuß des Reichstags.

Zensur, Versammlungsrecht und Belagerungszustand.

Berlin, 29. August. (WTB. Nichtamtlich.) Im weiteren Verlaufe der Beratungen des Hauptausschusses des Reichstags über die Aufhebung der politischen Zensur und des Belagerungszustandes begründete ein sozialdemokratischer Redner folgende Entschließung der Mehrheitsparteien:

Die den Militärbehörden aufgrund des Gesetzes über den Belagerungszustand zustehenden Befugnisse beschränken sich der Presse einschließlich dem Buchverlage gegenüber auf das Verbot der Mitteilungen von Tatsachen der Kriegsführung und deren Kritik, soweit durch solche Erörterungen militärische Unternehmungen beeinträchtigt werden könnten. Die Erörterung der Kriegs- und Friedensziele, von Verfassungsfragen und Angelegenheit der inneren Politik unterliegt nicht der Zensur.

Verbote von Zeitungen und Zeitschriften dürfen nur aus Gründen der Gefährdung militärischer Unternehmungen und nur mit Zustimmung des Reichskanzlers und nach Anhörung des Herausgebers über die Gründe des beabsichtigten Verbotes erfolgen.

Unterstaatssekretär Walraff erklärte, der Antrag auf Aufhebung des Belagerungszustandes, der jetzt wiederholt wird, sei schon im Mai im Reichstage gestellt und abgelehnt worden. Nun habe sich aber die Lage nicht geändert. Keine der kriegführenden Mächte verzichte auf diese für ihre Lebensinteressen notwendigen Machtmittel. Daher bitte er um Ablehnung dieses Antrages. Bei den anderen Anträgen, die auf Aufhebung der politischen Zensur hinziehen, müsse man wohl erwägen, ob auch die äußere Politik im vollen Umfange freigegeben werden solle. Das verbiete sich wohl, was die Befreiung der inneren Politik von der Zensur betreffe, so seien auf diesem Gebiete bereits Kriegsziele und kriegswirtschaftliche Dinge freigegeben worden. Die freie Aussprache der wirtschaftlichen Fragen habe auf den robusten Teil der Bevölkerung günstig gewirkt, auf den weniger widerstandsfähigen dagegen deprimierend.

Das sage er nur, um zu zeigen, nach wie verschiedenen Richtungen selbst bei der berechtigten Freigabe der wirtschaftlichen Erörterungen die Wirkungen sich geltend machen. Unter Abwägung dieser Vor- und Nachteile wolle er prüfen, inwieweit man auch für die äußere Politik die Zügel der Zensur lockern könne. Man dürfe nie vergessen, daß das Amt des Zensors schwierig sei und hohe Anforderungen stelle, und daß sich auch die Presse nach drei Kriegsjahren manchmal natürlich erregter zeige als in Friedenszeiten.

Ein Zentrumsredner erblickt in diesen Darlegungen einen bedeutungsvollen Schritt des Entgegenkommens, das Spionagegesetz mit seinen scharfen Bestimmungen genüge vollkommen für die Wahrung der militärischen Interessen. Die beträchtliche Handhabe der Zensur habe zu unhaltbaren Zuständen geführt. Mehrere tausend Offiziere und Beamte — eine größere Zahl als es Redakteure gebe — sei bei den Zensurstellen tätig. Aber das politische und vaterländische Ergebnis ihrer Arbeit sei nur gering. Redner fragte, wer die politische Verantwortung für die Kaiserrede trage. 1904 sei dafür die volle Verantwortlichkeit des Reichskanzlers zugesagt worden. Die öffentlich publizierten Reden des Kaisers müßten mit der amtlichen Politik konform gehen, da anderenteils diese im Auslande nicht als zuverlässig angesehen werden.

Der Staatssekretär des Aeußern erwiderte zu den Bemerkungen des Vorredners über die Frage, inwieweit die Veröffentlichung von Aeußerungen S. M. des Kaisers von den verantwortlichen Dienststellen gedeckt würden, weise er darauf hin, daß das Auswärtige Amt einen ständigen Vertreter im Hauptquartier habe, so daß die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers gesichert sei. Der Staatssekretär betonte ferner die Notwendigkeit, gewisse Zensurbefugnisse mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der auswärtigen Politik aufrecht zu erhalten. Es handle sich dabei um die ins Ausland gehenden Nachrichten.

Major Graf vom Kriegsministerium ging auf einige der vorgebrachten Beschwerden ein. Das Verbot, die Oberste Heeresleitung in die politischen Erörterungen hineinzuziehen, sei auf einen ausdrücklichen Wunsch des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zurückzuführen. Dieser Wunsch habe bei der Presse auch volles Verständnis gefunden. Als Ende Juli dieses Jahres einige Berliner Blätter gegen das Verbot verstießen, sei es nochmals nachdrücklich in Erinnerung gebracht worden. Trotzdem sei in der „Frankfurter Zeitung" ein politischer Artikel erschienen, der die Oberste Heeresleitung nicht unerwähnt ließ. Daraufhin seien die Berliner Telephonate dieser Zeitung unter teilweise Präventivzensur gestellt worden. Einer Beschwerde der Redaktion über diese Maßnahme habe der Obermilitärbefehlshaber stattgegeben, weil er die Zensurbestimmungen ihrem Geiste nach ausgelegt wissen wollte. — Das Verbot der „Zukunft" sei erfolgt allein aus militärischen Rücksichten. Harden schreibe so, daß er oft mißverstanden werden müsse. Das habe das feindliche Ausland sich zunutze gemacht, indem es seine Artikel zur Wiederbelebung der gesunkenen Kriegsbegeisterung ausgeschlachtet habe. Das sei soweit gegangen, daß der „Figaro" vom 5. Mai d. J. gefordert habe, der letzte Hardenartikel möge zur Belebung der Volksstimmung in Frankreich öffentlich angeschlagen werden. Sicher habe Harden diese Wirkung nicht beabsichtigt. Darauf komme es aber nicht an. Der Zensor sei nicht Strafrichter und frage nicht nach den Motiven. Er prüfe nur, ob durch die Veröffentlichungen vaterländische, insbesondere militärische Interessen geschädigt würden. Eine Zusammenlegung von Zeitungsbetrieben in Nordhausen sei auf Veranlassung der Militärbehörden nicht erfolgt. Zwei dortige Druckereibetriebe seien selbst an die zuständige Kriegsamtsstelle zwecks Zusammenlegung herangetreten. Zum Schlusse warnte der Redner vor einer Verallgemeinerung der Beschwerden. Zahlreiche Journalisten hätten sich ihm gegenüber dahin geäußert, daß, wer die Feder geschickt zu führen verstehe, in der Lage sei, zu schreiben, was er wolle.

In der Abstimmung wurden die sozialdemokratischen Anträge auf Aufhebung des Belagerungszustandes abgelehnt. Der Antrag der Mehrheitsparteien betreffend Beseitigung der politischen Zensur und die Entschließung derselben Parteien über die Grundsätze für die Handhabung der Zensur angenommen, ebenso der Antrag betreffend Aufhebung der Bundesratsverordnung über die Lichtspiele vom 3. August 1917. Damit ist die gegenwärtige Tagung des Hauptausschusses des Reichstags beendet. Die nächste Sitzung ist für den 27. September in Aussicht genommen, indessen wurde der Vorsitzende ermächtigt, nach Lage der Dinge die Einberufung zu einem früheren Zeitpunkt vorzunehmen.

Der Reichskanzler in Belgien.

Brüssel, 29. August. (WTB. Nichtamtl.) Reichskanzler Dr. Michaelis empfing in Brüssel eine Abordnung des Rates von Flandern, der ihn in einer längeren Ansprache begrüßte. Der Reichskanzler nahm in seiner Erwiderung Bezug auf die Erklärungen, welche dem Rat von Flandern bei dem Besuche in Berlin am 8. März d. J. von seinem Amtsvorgänger gegeben wurden, und erklärte, daß sich an dem Standpunkt der Reichsregierung nichts geändert habe.

Berlin, 29. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Der Reichskanzler, der gestern Abend seine Informationsreise nach Belgien angetreten hat, hörte im Zuge die Vorträge des Chefs der politischen Abteilung beim Generalgouvernement in Belgien, Freiherrn von der Lanken, und des Verwaltungschefs für Flandern, Schaible, an. Während der Fahrt von Köln nach Aachen empfing der Reichskanzler auf ihren Wunsch einige Vertreter der rheinisch-westfälischen Industrie.

Reichsamt des Innern. — Uebergangswirtschaft.

Von **Dr. August Weber**, Berlin*).

(Nachdruck verboten.)

Das Reichsamt des Innern ist nunmehr in zwei Teile geteilt, und damit ist ein alter Wunsch von Industrie, Handel und Gewerbe erfüllt worden. Dem neuen Reichswirtschaftsamt soll die Handels- und Wirtschafts- sowie die Sozialpolitik zufallen, während dem alten Reichsamt des Innern innerpolitische, kulturelle, wissenschaftliche und militärische Angelegenheiten verbleiben. Es kann zweifelhaft erscheinen, ob diese Teilung eine glückliche genannt werden kann. Dem Reichswirtschaftsamt wird eine enorme Aufgabe zugewiesen. Fraglich ist vor allen Dingen, ob es richtig war, die Sozialpolitik dem Staatssekretär zu unterstellen, der die Handels- und Wirtschaftspolitik für Deutschland in Zukunft zu bearbeiten hat. Vielleicht wäre es richtiger gewesen, das große Gebiet der Sozialpolitik gesondert zu behandeln; jedenfalls aber wird es zweckmäßig sein, die Sozialpolitik einerseits und die Handels- und Wirtschaftspolitik andererseits je einem Unterstaatssekretär zu unterstellen, damit von vornherein eine Ueberlastung der einzelnen Abteilungen vermieden wird. Daß der neue Staatssekretär Schwander überdies preußischer Staatsminister werden muß, liegt auf der Hand; wird er das nicht, so fehlt ihm der Einfluß, der seinem wichtigen Amte gebührt.

Ebenso bedeutungsvoll wie die äußere Trennung ist aber der innere Ausbau des neuen Reichsamts. Die äußere Trennung allein macht es nicht. Die größten Aufgaben, die Deutschland je zu erfüllen hatte, müssen durch das Reichswirtschaftsamt gelöst werden. Die nunmehr drei Jahre dauernde Kriegswirtschaft hat den Beweis erbracht, daß in kritischen Zeiten große wirtschaftliche Aufgaben nur dann zu erfüllen sind, wenn die Regierung ihre Bearbeitung in ständiger Fühlungnahme und unter dauernder Mitarbeit führender praktischer Männer des Wirtschaftslebens in die Hand nimmt. Um für die Uebergangszeit in diesem Sinne vorzugehen, hat man das Reichskommissariat für Uebergangswirtschaft gebildet und ihm einen Beirat zugesellt, der aus Männern der Praxis besteht. Es ist wohl anzunehmen, daß dieses Reichskommissariat in irgend einer Form in das Reichswirtschaftsamt eingegliedert wird. Denn so, wie es heute aufgezogen ist, hat das Reichskommissariat keine oder nur geringe Möglichkeit, sich ohne Zuhilfenahme anderer übergeordneter Instanzen durchzusetzen; ist nicht Fisch noch Fleisch. Dem Reichskommissar fehlt jede Exekutivgewalt. Bisher hat man allgemein den Eindruck gewonnen, als ob das Reichskommissariat lediglich eine Materialsammelstelle sei zum Zwecke der Beratung des Reichsamts des Innern. Wenn eine Angliederung an das Reichswirtschaftsamt nicht vorgesehen ist, muß dem Reichskommissar dieselbe Stellung eingeräumt werden, wie sie der Präsident des Kriegsernährungsamts und andere entsprechende Stellen im Reiche und in Preußen haben. Richtiger ist unserer unmaßgeblichen Meinung nach die Angliederung an das Reichswirtschaftsamt. Damit muß allerdings gleichzeitig ein innerer Ausbau dieses Amtes Hand in Hand gehen, der den Gesichtspunkten Rechnung trägt, die bei der Bildung des Uebergangskommissariats maßgebend waren. Der Fehler des Reichsamts des Innern in der Vergangenheit war, daß in ihm Referenten für einige umfassende Gebiete tätig waren, die diese schon deshalb niemals vollständig zu beherrschen in der Lage waren, weil ihr Umfang zu groß war, und weil den Herren trotz ihrer anerkannten Tüchtigkeit dennoch die praktische Vorbildung und Erfahrung fehlte. Wenn das Reichswirtschaftsamt die Zwecke, zu denen es geschaffen ist, voll erfüllen soll, müssen praktische führende Männer in dasselbe berufen werden, und zwar für jedes industrielle Gebiet neben einem Verwaltungsbeamten ein Praktiker. Die Arbeitsstellung muß nach großen Industriegruppen erfolgen, so, daß für jede Industriegruppe ein Verwaltungsbeamter mit einem Praktiker zusammen berufen wird. Es ist ganz unmöglich, daß zum Beispiel die Frage der Kartelle wie bisher von einem Rat bearbeitet wird für alle Industriegruppen gemeinsam. Die Verhältnisse liegen in allen Industrien so verschieden, daß das, was für die eine Industrie paßt, z. B. für die Textil- oder die Zementindustrie, für die Leder- oder Seifen- oder Eisenindustrie nicht anwendbar ist. Wenn der Ausbau des Reichsamts wie bisher horizontal und nicht vertikal erfolgt, wenn die Hauptfragen für jeden Industriekomplex nicht getrennt behandelt werden, werden die enormen Schwierigkeiten in der Zukunft von der Regierung nicht überwunden werden können. In dem Uebergangskommissariat hat man einen Ansatz nach dieser Richtung gemacht. Man wende nicht ein, daß es nicht möglich sei, einwandfreie Männer der Praxis für eine solche Tätigkeit zu finden. Es ist gegen dieses System von Regierungsseite, erfahrungsmäßig auch von dem aus der Handelspraxis stammenden Staatssekretär Dr. Helfferich, eingewendet worden, daß in leitenden Stellungen ehrenamtlich oder gegen Besoldung tätige Praktiker oft zu sehr die Interessen ihrer Industrien verfolgten. Das mag zuweilen richtig gewesen sein, ist aber nicht einmal unter allen Umständen ein Fehler, da diese Männer ja ausgesprochen zu diesem Ende berufen werden und ein Korrektiv in der überwachenden Mitarbeit beamteter Männer des Staatsdienstes haben. Das Fundament, das im Uebergangskommissariat in dieser Richtung bereits geschaffen ist, kann leicht für das Reichswirtschaftsamt übernommen werden. Die Uebergangswirtschaft erhält dann von vornherein die richtige Form und die Stellung, die ihr gebührt. Der Leiter der Uebergangswirtschaft kann im Reichswirtschaftsamt mitwirken bei der Behandlung der großen und wichtigen zollpolitischen Verhandlungen, die gerade für die Uebergangswirtschaft die allergrößte Bedeutung haben; es können viele der Fehler vermieden werden, die vor dem Kriege und während des Krieges gemacht worden sind, da, wo in wichtigen Fragen die Praxis nicht vorher gehört worden ist.

Erst in diesen Tagen hat die Berliner Handelskammer in ähnlichem Sinne ihre Stimme in bezug auf die Behandlung der Industrie bei Schaffung von Zwangssyndikaten usw. erhoben. Die großen wirtschaftlichen Verbände müssen nach allgemeiner Ansicht in Handel und Gewerbe im Reichswirtschaftsamt dauernd maßgeblich vertreten sein, damit Fehlgriffe vermieden werden. Das muß jeder einsehen, der nicht rein bureaukratisch groß geworden ist und des naiven Glaubens lebt, daß große wirtschaftliche Fragen besser vom rein „objektiv denkenden" Beamten als von Praktikern gelöst werden können.

Ein ausgezeichnetes Beispiel stellt die dem Kriegsministerium unterstellte Kriegsrohstoffabteilung dar. Soweit es dieser die schwierigen Kriegsverhältnisse erlaubten, hat sie stets sich sachverständigen Rates von Industrie, Handel und Gewerbe bedient. Selbstverständlich hat sie oft durchgreifen müssen, und kein Industrieller, kein Gewerbetreibender oder Kaufmann hat sich schließlich dagegen gesträndt, wenn die Umstände ein derartiges Durchgreifen der Kriegsrohstoff-Abteilung erforderten. Auf der anderen Seite aber hat sie unter weitsichtiger Führung in ständiger Fühlungnahme mit Männern der Praxis letzten Endes das getan, was Sachverständige in vielfacher Beratung mit ihr für richtig hielten. Im übrigen hat sie in mehr als zweijähriger Tätigkeit eine derartige Fülle von Material und Erfahrungen gesammelt, daß es vielen im Reiche von vornherein als ein Fehlgriff erschien, das Uebergangskommissariat nicht auf die Kriegsrohstoffabteilung aufzubauen. Es ist selbstverständlich, daß in der Uebergangswirtschaft in vieler Beziehung anders vorgegangen werden muß, als in Kriegszeiten von der Kriegsrohstoffabteilung geschehen ist. Deren große Leistungen aber der bevorstehenden Uebergangszeit nutzbar zu machen, liegt im dringenden Interesse aller Beteiligten, und es ist nur zu hoffen und zu wünschen, daß der neue Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes in dieser Richtung eine andere Stellung einnimmt, als dies bisher besonders seitens seines Vorgängers geschehen ist. Viele der Männer, die in der Kriegsrohstoffabteilung bisher tätig waren, werden gewiß geneigt sein, auch für die Uebergangszeit ihre unentbehrlichen Dienste der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. Sie in das Reichswirtschaftsamt einzugliedern und dieses unter Benutzung des großen Materials der K.R.A. so aufzubauen, wie wir eingangs ausgeführt haben, ist eine Forderung, die die Erwerbsstände unter allen Umständen stellen werden und müssen. Der Reichstag wird bei Gelegenheit der Bewilligung der Mittel für die neuen Aemter zu dieser Frage Stellung zu nehmen haben. Hoffentlich geschieht dies in unserem Sinne; denn auch das Parlament wird und muß sich sagen, daß die Frage der Reorganisation unseres Wirtschaftslebens und vor allem der richtige Aufbau der Aemter, die leitend und fördernd hier einzugreifen haben, viel wichtiger ist als die Lösung dieser oder jener innerpolitischen Frage, die heute zum Erstaunen weiter Kreise der Erwerbsstände so sehr in den Vordergrund getreten ist. Auch wenn der Krieg, was wir alle erwarten, für uns in Deutschland gut ausgeht, ist keine Frage wichtiger als die, die großen erwerbenden Stände Deutschlands in großzügiger Weise wieder in die Lage zu versetzen, in freier Betätigung arbeiten und damit dem Reiche die Mittel verschaffen zu können, die zur Tilgung und Verzinsung unserer Reichsschulden notwendig sind. Das kann aber nur in gemeinsamer Arbeit der Ministerien mit Männern der Praxis geschehen.

Die Praxis muß in ganz anderer Weise gehört und ihre Forderungen beachtet werden, als das früher der Fall war. Geschieht das nicht, so ist unser Wirtschaftskörper nach dem Kriege Zuckungen ausgesetzt, deren Folgen niemand übersehen kann.

*) Dr. August Weber, der verdiente frühere Reichstagsabgeordnete für Löbau, steht als Leiter großer wirtschaftlicher Verbände und Mitglied des Landesfleischamts gerade heute mitten im Getriebe unseres Wirtschaftslebens. Seiner Meinung gebührt darum besondere Beachtung. Die Schriftleitung.

Frankreich am Vorabend einer Krisis.

m. **Köln**, 30. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet von der schweizerischen Grenze: Der Pariser Vertreter des „Secolo" telegraphiert: Obwohl gegenwärtig die militärischen Ereignisse im Vordergrund des Interesses stehen, herrscht doch in politischen Kreisen in Paris eine ungewöhnliche Rührigkeit. Man steht am Vorabend einer innerpolitischen Gründen entspringenden Krisis. Die Affäre des „Bonnet Rouge" hat die Stellung des Ministers des Innern erschüttert, dem man zu große Nachsicht gegenüber Friedensströmungen vorwirft. Die nächste Woche wird zeigen, ob es zu einer Kabinettumbildung oder zu einer neuen Regierung kommt. Der Berichterstatter betont, alle Anstrengungen der französischen Parlamentarier richteten sich darauf, eine Regierung zu bilden, die dem Lande die Fortsetzung einer kräftigen Kriegspolitik sichere.

Die Erpressungspolitik der Entente.

Berlin, 29. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Zu der Erpressungspolitik der Entente gegen die Neutralen schreibt „Het Volk" vom 27. August: Jeder weiß, daß holländische Handelsschiffe in England angekommen sind und dort weder Ladung noch Steinkohlen für die eigenen Maschinen bekommen können, wenn sie nicht zwei Reisen hin und zurück nach Frankreich machen und sich dabei der U-Bootsgefahr aussetzen. Jeder weiß, daß holländische Schiffe zur Strafe dafür, daß die meisten holländischen Reeder ihre Schiffe solchem Risiko nicht aussetzen wollen, in England und Amerika festgehalten werden. In Amerika liegen nicht weniger als 70 Schiffe, von denen 40 mit Lebensmitteln und Viehfutter beladen sind.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Sitzung des Bürgerausschusses

am Mittwoch, den 29. August.

Bürgermeister v. Hollander eröffnet um 6,40 Uhr in Anwesenheit von 74 Mitgliedern die Sitzung.

Auf der Tagesordnung steht als einziger Gegenstand:

Vornahme eines außerordentlichen Holzhiebs zwecks Gewinnung von Anfeuerholz.

Der Stadtrat beantragt: „Zur Gewinnung des Bedarfs der hiesigen Bevölkerung an Anfeuerholz im Gesamtumfange von mindestens 17 000 Ster Scheitholz soll in den Stadtwaldungen ein außerordentlicher Holzhieb vorgenommen werden."

Stv. Pfeiffle, der die Vorlage mit kurzen Worten zur Annahme empfiehlt, erinnert daran, daß bereits gelegentlich der letzten Voranschlagsberatungen der Wunsch geäußert wurde, die Stadt möge für die ärmeren Leute Holz zur Verfügung stellen. Die gegenwärtige Vorlage gehe noch weiter, da sie vorschlage, 34 000 Familien zu versorgen.

Stv. Vogelgesang (fortschr. Volksp.) spricht die Hoffnung aus, daß der Holzhieb nicht den Genußberechtigten der Vororte zum Schaden gereicht.

Stv. Gräble (Soz.) schneidet die Kohlenversorgung an.

Stv. Geiler (Soz.) ist der Ansicht, daß das für die kleineren Wohnungen vorgesehene Quantum Kohlen zu gering ist. Bei der Verteilung hätte die Größe der Familien mehr berücksichtigt werden müssen. Die Arbeiterschaft sei über die Art der Regelung sehr erregt. Es wäre Sache des Stadtrats, dafür zu sorgen, daß den großen Familien ein größeres Quantum Kohlen zugewiesen werde.

Bürgermeister v. Hollander bemerkt, es sei nicht beabsichtigt, die Gabholzberechtigten durch den Holzhieb zu schädigen. Gegen die Besprechung der Kohlenversorgung werde nicht gut ein Einwand erhoben werden können, obwohl diese Frage mit dem Holzhieb nicht unmittelbar zusammenhänge.

Revisor Gehring, der Leiter der Ortskohlenstelle, verbreitet sich in längeren Ausführungen über die Kohlenversorgung. Die Belieferung der einzelnen Familien könne nicht unabhängig von der Wohnungsgröße erfolgen, denn der Umfang einer Wohnung sei immerhin ein sehr bestimmender Faktor für den Kohlenbedarf des Haushalts. Der Kommunalverbandsausschuß habe aber für die Monate August und September eine einheitliche Lieferung festgesetzt aus dem Gedanken heraus, daß in diesen Monaten die verschiedenartige Behandlung des Haushalts nicht notwendig sei, weil nur Küchenbrand in Frage komme. Die Bedenken über die Möglichkeit der Lieferung des Hausbrands seien zum Teil begründet. Das zur Verfügung stehende Quantum sei viel geringer, als man in Friedenszeiten verbraucht habe. Man müsse sich auf große Einschränkungen gefaßt machen, nicht nur beim Hausbrand, sondern auch in den Gewerbebetrieben und bei den Zentralheizungen. Der Redner macht für die mangelhafte Zufuhr vor allem das Stilliegen einer größeren Anzahl Schleppkähne in den Ruhrhäfen verantwortlich. Die Ortskohlenstelle habe sich durch Vermittlung des Bürgermeisteramts an die badischen Ministerien um Abhilfe gewandt. Das Ministerium des Innern habe daraufhin durch das Ministerium des Auswärtigen den badischen Gesandten in Berlin für die Angelegenheit interessiert und angeregt, dafür zu sorgen, daß Baden in ähnlicher Weise wie andere Staaten beim Kohlensyndikat und beim Kohlenausgleich vertreten werde. Nach einer Mitteilung des Kohlenkommissars wurde seitens der Marine eine Anzahl Maschinisten und Heizer für die Rheinflotte abkommandiert. In etwa 10—14 Tagen werde infolgedessen in der Zufuhr eine erhebliche Erleichterung zu verspüren sein. Um bei einer etwaigen Verkehrsstörung nicht in Verlegenheit zu geraten, seien auf einem städtischen Lagerplatz bereits 2000 Tonnen Koks aufgestapelt worden. Außerdem seien bis jetzt rund 3000 Ster Anfeuerholz gekauft worden, die demnächst aufgearbeitet würden.

Bürgermeister v. Hollander gibt zu, daß die Kohlenfrage allerdings eine ernste ist. Wie sich die Verhältnisse in Zukunft gestalten, könne man heute noch nicht sagen. Das Kollegium dürfe aber versichert sein, daß durch Stadtrat, Bürgermeisteramt und Ortskohlenstelle alles geschehen werde, um möglichst viel Kohlen nach Mannheim zu schaffen. Es seien schon alle notwendigen Schritte getan. Es solle nichts versäumt werden, um Abhilfe zu schaffen. Die Zufuhr hänge auch mit der Förderung zusammen. Er wolle hoffen, daß die Sorgen sich nicht in dem Maße, wie man befürchtet, als begründet herausstellen. Große Sparsamkeit im Verbrauch sei jedenfalls unbedingt notwendig. Ueber die Art und Weise der Verteilung werde in der nächsten Zeit Beschluß gefaßt werden.

Stadtrat Herbel bezweifelt, daß ohne Befragen der Gabholzberechtigten die Vorlage genehmigt werden kann.

Bürgermeister v. Hollander stellt demgegenüber fest, daß eine vorherige Befragung der Bürgergenußberechtigten bei der Vornahme eines außerordentlichen Holzhiebes nicht notwendig sei.

Stv. Weil (Soz.) meint, es wäre zweckmäßiger gewesen, wenn man den Holzhieb vor 4—5 Monaten vorgenommen hätte. Jetzt müsse das Holz erst getrocknet werden, ehe es zum Anfeuern verwendet werden könne.

Stv. Schütz (Soz.) fragt an, ob man schon zu der Belieferung der Kriegerfamilien mit Heizmaterial Stellung genommen habe. Bei der jetzigen Kriegsunterstützung könne unmöglich der heutige Kohlenpreis erschwungen werden. Man solle auch beim Holzhieb den Kriegerfamilien in weitgehendem Maße entgegenkommen.

Stv. Anselm (Fortschr. Vp.) gibt gleichfalls dem Wunsche Ausdruck, daß der Stadtrat sein Möglichstes tut und für gute Belieferung Sorge trägt. Die Bevölkerung habe Angst, daß sie nicht genügend Kohlen erhalte. Mit schönen Versprechungen sei man schon so oft eingegangen, daß man nicht mehr daran glaube.

Stv. R. Roll ist der Ansicht, daß man bei den gewöhnlichen Holzhieben bisher allzu sparsam vorgegangen ist. Im Waldpark und auf der Reißinsel gebe es noch genug Hölzer, die unverständig seien. Es sei zwar kein gutes Brennholz, aber zur Not könne auch dieses Holz verwendet werden. Der Preis für das Holz solle nicht allzu hoch bemessen werden. Bezügl. der Kohlenversorgung sollte die Stadt alles tun, um die Belieferung mit Hausbrandkohlen sicherzustellen, damit die Leute nicht auch noch frieren müssen.

Forstmeister Baumann gibt über den beabsichtigten außerordentlichen Holzhieb nähere Aufschlüsse. Man brauche für Gabholz nahezu 3000 Festmeter. Wenn man einen außerordentlichen Holzhieb von 10 000 Kubikmeter vornehme, dürfen für das Jahr etwa 2000 Kubikmeter. Es sei möglich, daß die neue Einfriedigung der Waldungen, die bereits im Jahre 1916 erfolgten sollte, aber bisher infolge des Krieges unterblieben sei, einen Zustand feststelle, der den üblichen Holzhieb auch fernerhin zulasse. Es könne aber auch sein, daß der außerordentliche Holzhieb eingespart werden müsse. Er glaube, daß es möglich sein werde, den außerordentlichen Holzhieb auszuführen, ohne die Bürgergenußberechtigten zu schädigen.

Bürgermeister v. Hollander bemerkt, die Frage der Versorgung der Kriegerfamilien mit Brennmaterial werde noch die Armenverwaltung beschäftigen.

In der darauffolgenden Abstimmung wird die stadträtliche Vorlage einstimmig angenommen.

Schluß der Sitzung 7,10 Uhr.

Zur gestrigen Bürgerausschußsitzung.

Wir können uns nicht erinnern, daß das Mannheimer Stadtparlament jemals eine so kurze Sitzung abgehalten hätte, als die gestrige. Genau eine halbe Stunde dauerte die Beratung. Allerdings stand nur ein Punkt auf der Tagesordnung. Die Sitzung wäre jedenfalls auf einen günstigeren Tag verschoben worden, wenn die Vorlage eine Zurückstellung vertragen hätte. Mit dem außerordentlichen Holzhieb, mit dem man aus den Mannheimer Stadtwaldungen 17 000 Ster Anfeuerholz herausholen will, muß sobald als möglich begonnen werden. Ein sozialdemokratischer Stadtverordneter hatte nicht ganz so Unrecht, als er bei der Beratung der Vorlage meinte, man hätte den Holzhieb einige Monate früher vornehmen müssen. Das Holz muß doch auch austrocknen, wenn es brennen soll. Andererseits darf angenommen werden, daß das harzige Nadelholz, um das es sich in der Hauptsache handelt, seinen Zweck voll erfüllen wird. Die Vertreter der Vororte nahmen sich mit Eifer der Interessen derjenigen Bürger an, die aufgrund des Eingemeindungsvertrages Gabholz aus den Stadtwaldungen alljährlich zu beanspruchen haben. Vom Bürgermeisteramt aus wurde die beruhigende Versicherung gegeben, daß die Bezüge der alteingesessenen Vorortbewohner nicht geschmälert werden sollen. Nicht ganz so zuversichtlich klangen die Ausführungen des Forstmeisters Baumann, der die Entscheidung in dieser Frage offenbar von der Feststellung über den Waldbestand abhängig machen will, die infolge des Krieges noch aussteht. Wir meinen, wenn die Gabholzberechtigten in den nächsten Jahren infolge der Einsparung des außerordentlichen Holzhiebes ihr volles Quantum nicht erhalten sollten, so werden sie sich damit trösten müssen, daß sie durch diesen Verzicht dafür gesorgt haben, daß die übrigen Mitbürger mit dem nötigen Anfeuerholz bedacht werden konnten.

Bei der Besprechung der Vorlage wurde begreiflicherweise die Kohlenversorgung angeschnitten, eine Frage, die mit der Beschaffung des Anfeuerholzes in engstem Zusammenhang steht, denn wenn keine Kohlen vorhanden sind, hat das beste Anfeuerholz seinen Zweck verfehlt. Von sozialdemokratischer Seite wurde die Höhe des Kohlenquantums bemängelt, das den einzelnen Familien zugeteilt werden soll. Die größeren Familien sollten besser bedacht werden. Wir meinen, die Art der Verteilung kommt erst in zweiter Linie. Vor allem wird dafür gesorgt werden müssen, daß das zum Verteilen erforderliche Quantum vorhanden ist. Das muß die Hauptsorge sein, und hier haben die Bemühungen der Stadtverwaltung mit aller Kraft und Energie einzusetzen. Wir haben gehört, daß die zuständigen Instanzen bereits die erforderlichen Schritte getan haben, und daß auch in Zukunft nichts unversucht gelassen wird, um die notwendigen Kohlenmengen herbeizuschaffen. Hoffentlich haben diese Bestrebungen einen vollen Erfolg. Hoffentlich scheitern sie nicht an Hemmungen, die zu beseitigen nicht in der Macht der Mannheimer Stadtverwaltung liegt, denn es kann nicht oft und nicht eindringlich genug betont werden, daß der Bevölkerung unter keinen Umständen zugemutet werden darf, daß sie bei der fettarmen Nahrung auch noch wegen Mangel an Heizmaterial frieren.

Die Sitzung konnte erst mit beinahe dreiviertelstündiger Verspätung eröffnet werden, weil das Kollegium nicht die für die Vornahme von zwei Ersatzwahlen in den Stadtverordnetenvorstand erforderliche Stimmenzahl aufwies. Für den in den Stadtrat eingetretenen sozialdemokratischen Stadtverordnetenvorstand Geitz sollte Stadtv. Fuhs und für den verstorbenen fortschrittlichen Stadtverordneten Bensheimer Stadtv. Ihrig gewählt werden. Die beiden Herren, von denen Herr Fuhs zum zweitenmale zur Wahl stand, weil bereits beim ersten Wahlgang die erforderliche Stimmenzahl nicht erreicht werden konnte, vereinigten zwar sämtliche abgegebenen Stimmen auf sich, aber es langte wieder nicht. 2 Stimmen waren zu wenig. Bei der nächsten Sitzung wird sicher die gesetzlich vorgeschriebene Stimmenzahl vorhanden sein.

Freitag, den 31. August, gelten folgende Marken:

Butter: Für ½ Pfund die Buttermarke 74 in den Verkaufsstellen 101—300 auf Kundenliste.
Eier: Für ein Ausländer (36 Pfg.) die Marke 35 in den Verkaufsstellen 626—714, sowie die Marke 36 in den Verkaufsstellen 1—100.
Fett: Für ein Achtel-Pfund die Marke 35 in den Verkaufsstellen 641—900, ferner die Marke 37 in den Verkaufsstellen 1—210 auf Kundenliste.
Mager- und Buttermilch: Für ½ Liter die Marken 37—40.
Kartoffeln: Zum Einkauf für 5 Pfund der Lieferungsabschnitt B der Kartoffelmarke 43, sowie die Wechselmarken.
Puddingpulver: (bestehend in Paketchen und offenen Pulver) zum Einkauf für 100 Gramm offen oder zwei Paketchen die Marke 87 der Haushaltungskarte in den Geschäften, die i. J. die Marke 87 abgestempelt haben. Die Preise sind für das Paketchen 14 Pfg. und für 50 Gramm offen Puddingpulver 10 Pfg.
Suppeneinlagen: (bestehend in Würfel und offenen Einlagen). Für 100 Gramm der Lieferungsabschnitt 60 der allgemeinen Lebensmittelkarte in den Kolonialwarenverkaufsstellen 1—750 auf Kundenliste. Die Preise sind für die Würfel 10 Pfg. das Stück und für offene Einlagen: Grießsuppe in 250 Gramm Packungen 34 Pfg. Hülsenfrüchtesuppe in 250 Gramm Packungen 56 Pfg. Kartoffelsuppe in 250 Gramm Packungen 64 Pfg., alle übrigen Einlagen 65 Pfg. das Pfund.

Kartoffelbezugsscheine

können bis 8. September in allen Polizeiwachen, außerdem auch später noch in der Markenverteilungsstelle im Rosengarten und deren Zweigstellen abgeholt werden. Die Scheine müssen bis spätestens 22. September mit der Lieferungszusage eines Kartoffelerzeugers versehen an die Markenverteilungsstelle im Rosengarten unter Erlegung von 20 Pfg. abgegeben werden. Wer Kartoffel von einem badischen Landwirt beziehen will, tut gut daran, den Schein möglichst bald vorzulegen.

Städt. Lebensmittelamt.

Unsere Verkaufsräume bleiben bis auf Weiteres geschlossen.
Städtische Bekleidungsstelle F 2, 5/6.

Leder ist unerschöpflich.
Geht in Holz-Sandalen, oder laßt Eure Kinder während der warmen Jahreszeit barfuß gehen!
Trägt Holz-Sohlen!
Spart an Schuhen und Stiefeln!
Schont Eure Lederstiefel für den Winter!
Städtische Bekleidungsstelle, F 2, 5/6.

Sammelt die Küchenabfälle.
Bewahrt sie vor Verderb.
Ihr kreiert dadurch unsere Viehfuttervorräte.
Bringt sie zu den Annahmestellen der Mannheimer Abfall-Verwertung oder meldet, Ihr Hausfrauen, in der Geschäftsstelle, wo und wann sie abgeholt werden können.
Die Annahmestellen sind geöffnet: ½5—½7 Uhr:
am Marktplatz jeden Tag.
Alte Wallstadtstraße: täglich.
Uhlandschule: Montags, Mittwochs, Samstags.
Lulsenring 44: Jeden Tag (Annahme von zeal. Sorten Altwaren wie Papier, Lumpen, Metalle, Korken, Flaschen, Gummi, Knochen, Kaffeesatz.
Lindenhof-Marktplatz (Johanniskirche): Montags, Mittwochs und Samstags.
Die Kommission der Mannheimer Abfall-Verwertung:
Geschäftsstelle: O 7, 9. Telephon über Rathaus.

Erleichterung bei der Zahlung der Warenumsatzsteuer.

Nach § 77 Absatz 2 des Warenumsatzsteuergesetzes hat der Steuerpflichtige, dessen Jahresumsatz 200 000 Mk. übersteigt, auf die für das folgende Kalenderjahr fällig werdende Steuer Vorauszahlungen zu leisten. Es ist darauf hingewiesen worden, daß im laufenden Jahre als Folge der Kriegsverhältnisse in manchen Gewerbebetrieben ein merklicher Geschäftsrückgang eingetreten sei oder eintreten werde, sodaß es der Billigkeit entspreche, in solchen Fällen die Abschlagszahlungen, die zu leisten sind, dem neuesten Stande des Umsatzes anzupassen. Auf diese Anregung ist die Steuerbehörde eingegangen, d. h. es soll während der Kriegsdauer denjenigen zu Abschlagszahlungen Verpflichteten, die es beantragen, gestattet werden, ihre Abschlagszahlungen nach dem zuletzt wirklich erzielten Umsatz zu bemessen.

Wer hiervon Gebrauch machen will, muß sich schriftlich verpflichten, am Schluß eines jeden der drei ersten Kalendervierteljahre, und zwar in den ersten 10 Tagen der Monate April, Juli und Oktober, eine Umsatz-Anmeldung bei der Steuerstelle einzureichen und gleichzeitig jedesmal die auf die Anmeldung entfallende Abgabe zu entrichten. Anträge, die erst nach dem 10. Oktober gestellt werden, sollen in der Regel erst für das folgende Steuerjahr berücksichtigt werden. Wird im laufenden Kalenderjahr ein Antrag auf Zulassung zur vierteljährlichen Anmeldung noch vor der Oktoberabschlagszahlung gestellt, so muß der Pflichtige bis zum 10. Oktober eine Anmeldung für die drei ersten Kalendervierteljahre abgeben. Er hat gleichzeitig den Abgabebetrag zu entrichten, der nach Abrechnung der für die beiden ersten Kalendervierteljahre geleisteten Abschlagszahlungen verbleibt. Hat er durch diese früheren Abschlagszahlungen schon mehr entrichtet, so ist die Steuer-

Flämische Freude.

Von den Leiden, den Hoffnungen und der hohen Begeisterung der Flamen, die ihren langgeknechteten Stamm unter deutscher Verwaltung wieder aufleben sehen, zeugen zahlreiche Briefe, die von jungen Belgiern geschrieben oder an sie gerichtet sind. Fast alle haben in leidenschaftlicher Weise dem Glauben an eine reiche Zukunft des Flamentums Ausdruck, und man fühlt, daß die deutsche Herrschaft einem kräftigen, gesunden Freiheitsgefühl erst zum Durchbruch verholfen hat.

Der Eindruck der deutschen Maßnahmen zur Wiedergeburt eines selbständigen selbständigen Flandern spiegelt sich in dem schönen Brief eines D. J. aus Antwerpen vom 28. März 1917: „. . . . Endlich wußte ich, daß eine Tat geschehen würde, nach der sich Flandern schon so lange sehnte. Dann hatten wir das Manifest an die Kriegführenden, den Besuch der Abgeordneten des Rates von Flandern in Berlin, das Versprechen des Reichskanzlers, die weitere Ausbildung unserer schon so blühenden Hochschule und gestern den Erlaß über die Verwaltungstrennung. Wie weit sind wir doch jetzt schon entfernt von der früheren elenden Pfuscherei! Jetzt keine Flickarbeit mehr oder Versprechen, die nie eingelöst würden, sondern gründliche Aenderungen! Jetzt sehen wir Menschen aufstehen, welche ihre Zukunft, ihr Leben sogar opfern wollen für Flanderns Erneuerung!" An einen kriegsgefangenen Freund schreibt C. K. aus Antwerpen am 22. März 1917: „Wie Du siehst, geht die flämische Bewegung gut vorwärts; täglich erhalten wir mehr Rechte, und wenn Du zurück bist, wirst Du ein wiedergeborenes Flandern finden." In einem Brief aus Löwen vom 12. April 1917 heißt es: „Möchte unser flämisches Volk wieder emporsteigen und neu geboren werden aus einem Zustand der Unterdrückung und des Verfalls. O ja, jetzt leuchtet am Horizont ein Schein von Flanderns Morgenröte. Möchte Ostern dieses Leuchten zur Vollendung bringen und die Sonne wachsen lassen bis zur vollständigen Befreiung Flanderns."

Wie sich der intellektuelle Flame in dem Widerstreit zwischen belgischem Staat und flämischem Volk zurechtfindet, bekundet der Brief eines Kriegsgefangenen F. de V. vom 8. April 1917: „Nun ist sie gekommen, die Tat, die erlösende Tat, und sie hat uns erlöst! . . . Wahre Sprache und was bedeutet das widerwärtige Wort: „Lieber mit Jesus im Himmel, als mit Flandern in der Hölle"? Flandern ist Schönheit, Flandern ist Treue, Flandern ist Opfer, ist Liebe, und Gott ist Liebe. Die heutigen politischen Ereignisse sind schwere Lektionen . . . Den Haß gegen die wallonischen Unterdrücker, den Jubel über die Befreiung atmen die Zeilen eines Studenten C. V. aus Groningen: „Unsere belgische Regierung erniedrigt die Flamen furchtbar Tag für Tag. Jetzt müssen wir dafür Sorge tragen, daß wir nach Beendigung des Krieges unsere Sprachgrenze nicht Zoll für Zoll zu verteidigen haben: Jetzt muß Flandern, ganz Flandern, ohne auch nur ein Stückchen preiszugeben, sich auf sich selbst besinnen. Keine Vormundschaft mehr! Flandern ist volljährig! Und unsere Vormünder, die während unserer Minderjährigkeit viel profitiert haben, können wir entbehren. Die Großmäuler hatten Flandern für minderjährig erklärt, und unter Vormundschaft vom „Gouvernement Belge" gestellt. Jetzt ist es traurig, zu sehen, wie die Franskillonen, die faulenzen und nichts tun, hier von ihren Zinsen leben können, während wir bittere Armut leiden müssen, nur, weil wir unsere aktivistischen Grundsätze durchzusetzen suchen. Du kannst Dir nicht ausdenken, was ich dafür schon habe aushalten müssen."

Beschlossen sei diese kleine Auslese mit dem Jubelruf eines jungen Kriegsgefangenen an seinen Vater in Belgien: „Sieht die Sache nicht ausgezeichnet aus? Ja, nicht wahr? Flanderns Selbstverwaltung!!! Nun ist es endlich aus mit dem französischen Krimskrams, nun sind wir innerhalb Belgiens in unserem eigenen Lande. Flandern frei !!!! . . . Nun, nach diesem befreienden Krieg wird man doch nicht mehr die Hand erheben können gegen die freie Entwicklung der vollkommenen Selbständigkeit des flämischen Volkes in Belgien. Lange genug, viel zu lange, haben wir gelitten unter dem franskillonischen Joch . . . Ja, Vater, laß uns hoffen, daß es nun aus ist mit den Herren Franskillonen und daß Flandern flämisch bleiben möge und daß keine ruchlose Hand sich erheben soll gegen unser unverrückbares Recht auf eigene Entwicklung, eigene Sprache, nach eigener germanischer Art."

Kunst und Wissenschaft.

Matthijs Maris.

der letzte der drei Brüder Maris, die in der Geschichte der holländischen Malerei unserer Tage eine so hohe Stellung einnahmen, ist, wie aus London gemeldet wird, soeben gestorben. Hatte der älteste, der schon 1899 verstorbene Jakob Maris, die weite heimische Landschaft mit ihrem hohen Himmel und den zarten Wolken und ihre stillen Städte ganz im Sinne der alten holländischen Meister geschildert, während der jüngste, Willem Maris, der 1910 dahinging, die Weiden und die Tierwelt seines Landes in impressionistischen, von Licht und Sonne erfüllten Bildern wiedergab, so war der stille, in sich gekehrte Matthijs Maris, wohl der begabteste unter ihnen, ein Träumer und Träumer, der über die einfache Wiedergabe seiner Eindrücke, in der er auch ein Meister war, hinausstrebte und sich immer tiefer in die Welt seiner Visionen und dichterischen Ideen einspann, ein Grübler, der sich nicht genug tun und nicht zu Ende kommen konnte und so die ursprüngliche Frische seiner Bilder oft genug schädigte. Ein frühreifes Talent, wie seine Brüder, hatte der 1839 geborene Matthijs, der Sohn eines einfachen Denkers von österreichischer Abstammung, bereits in seinem 12. Lebensjahr zu zeichnen und malen begonnen. Er war zu Louis Meyer in die Lehre gekommen, aber viel zu lernen gab es für ihn nicht: „Thijs wußte alles aus sich selbst, er war ein Genie," sagte sein älterer Bruder von ihm. 1859 zog er sich mit seinen Brüdern ins Haag nieder und malte seine ersten feingetönten Bilder in der Art Wieter de Haanis. 1860 ging er nach Paris, nachdem er mit seinen Brüdern eine Künstlerfahrt in den Schwarzwald unternommen hatte, und in der französischen Hauptstadt geriet er in den Strudel der Parteikämpfe, die sich am Ende der Kriegszeit entwickelten. Im Jahre 1877 siedelte der von den Mitstrebenden so sehr anerkannte Künstler nach London über, wo er eine neue Heimat fand. In seiner englischen Zeit hat sich der ihm innewohnende Hang, seine Träume zu gestalten, immer stärker entwickelt. Die Studien, in denen er die Dinge in ihrem stillen Wesen malte, genügten ihm nicht mehr, er wollte mit seiner Kunst erheben und veredeln. Dabei konnte er sich in dem unermüdlichen Suchen nach der äußeren Gestaltung der ihn erfüllenden Bilder nicht genug tun. Als ihn einmal jemand fragte, wie lange er an einem Gemälde arbeite, wies er auf ein lebensprühendes Kinderbildnis auf seiner Staffelei hin und sagte: „Als ich das anfing, sah sie so aus. Jetzt ist sie verheiratet." Seine Kunst erinnert an die englische präraffaelitische Schule, an die Frauengestalten eines Rossetti, auch wenn die technische Durchführung weit entfernt von dessen Art bleibt und immer den holländischen Maler erkennen läßt. Sein Werk ist unberührt geblieben von den Wechseln und Strömungen seiner Zeit. Er hat versucht, seine dichterischen Träume voll auszudrücken, ohne Zugeständnisse an das Leben und an den äußeren Erfolg. Ein echter Künstler ist in ihm dahingegangen, der immer ein Maler blieb, auch wenn die Wege, die er ging, ihn die Ursprünglichkeit und Lebensfülle seiner ersten Zeit fast verlieren ließen.

Demokratische Wissenschaft.

Dem „Deutschen Kurier" entnehmen wir: Herr Theodor Wolff vom Berliner Tageblatt läßt seine stilistische Eleganz heute im alten Athen aus, um zu beweisen, daß die innere Politik des Berliner Tageblattes schon vor 2400 Jahren von Euripides vorgezeichnet und in Athen verwirklicht gewesen sei. Der große Geschichtskenner T. W. fragt mit kühner Geste, ob es dem deutschen Volke zu verübeln sei,

MARCHIVUM

stelle ermächtigt, auf Antrag den zuviel bezahlten Betrag zu erstatten. (Mitgeteilt von der Handelskammer für den Kreis Mannheim.)

* **Der Frühkartoffelpreis.** Die Bad. Kartoffelversorgung hat bestimmt, daß der Preis für den Zentner Frühkartoffeln beim Verkauf durch den Erzeuger mit Wirkung vom 1. September an 6.50 ℳ nicht übersteigen darf.

* **Ueber die Verwendung von wehrpflichtigen Personen in der Front** finden sich in einem Schreiben des preußischen Kriegsministeriums vom 31. Juli an den Abgeordneten Dr. Müller-Meiningen folgende allgemein interessierenden Angaben: a) Nicht mehr wehrpflichtige Personen können nur in der Front verwandt werden, wenn sie freiwillig, ohne Vorbehalt eingetreten sind. b) Nicht ko. Personen sollen zur eigentlichen Gefechtstätigkeit nicht verwandt werden; damit ist aber nicht gesagt, daß der Ort ihrer Tätigkeit weit von der Front abliegt. c) Nach dem Erlaß vom 9. Dezember 1916 ist der Austausch aller Landsturmleute von 45 Jahren und darüber aus der vordersten Linie durchzuführen, sofern diese Mannschaften sechs Monate oder länger sich in vorderster Linie befunden haben, es sei denn, daß eine derartige Verwendung in der Front dem ausdrücklichen Wunsche des einzelnen entspricht. Auch auf Offizierstellvertreter findet der Erlaß Anwendung, dagegen nicht auf Feldwebelleutnants, da sie Offiziere sind. Eine Ausdehnung des Erlasses auf Feldwebelleutnants ist nicht beabsichtigt. Nach dem Erlaß vom 2. Oktober 1916 dürfen Feldwebelleutnants, die ehemalige Offiziersaspiranten gewesen sind, einem mobilen Truppenteil angehören und eine dem Ansehen des Offizierstandes entsprechende bürgerliche Lebensstellung besitzen, zum Landwehr- (auch Reserve-) Offizier in Vorschlag gebracht werden.

* **Stiftungsratswahlen.** Der Bürgerausschuß wählte gestern die ausscheidenden Mitglieder des Stiftungsrats der Familie Wespin-Stiftung, Glasermeister Adam Lamerdin, Kaufmann Adolf Leo und Bankdirektor Ludwig Tescher, wieder. Zum Mitglied des Stiftungsrats des Katholischen Bürgerhospitals wurde Kaufmann Wilhelm Kaesen (an Stelle des verstorbenen Privatmanns Eugen Grieser) gewählt.

* **Vom Marktverkehr.** Das schlechte Wetter beeinträchtigte die Zufuhr zum heutigen Wochenmarkte, vor allem, soweit Gemüse in Betracht kommt. Weniger begehrt als sonst waren heute die Bohnen, die jetzt meist nicht mehr zart sind und nicht viel Kaufreiz bieten. Das zum Verkauf gelangende Weißkraut ist vielfach entblättert, eine Folge der von den Bauern in starken Tönen geschilderten Raupenplage. Rotkraut ist schön gewachsen und unter den heutigen Verhältnissen bei einem Preis von 22 Pfg. für das Pfund wirklich kaufenswert. Die Nachfrage nach Rhabarber ist seit der reichen Obstzufuhr zurückgegangen. Man konnte ihn schon für 12 Pfg. kaufen. Mit Tomaten war der Markt wieder gut beschickt. Zu 25 und 30 Pfg. wurden viel, auch zu Einmachzwecken, gekauft. Sehr erfreulich war wieder die Zufuhr in Aepfel und Birnen. Letztere konnte man hie und da sogar unter Höchstpreis erstehen. Trotz des verhältnismäßig hohen Preises für Aepfel werden diese gerne gekauft und zwar zum Einmachen. Man kann in jetzt, wie zu Großmutters Zeiten, an den Fenstern und Balkonen unserer Häuserzeilen allenthalben zum Trocknen aufgehängte, in Ketten gefaßte Apfelschnitze und -ringe sehen. Nur das Wetter ist momentan dieser Art der Haltbarmachung nicht günstig. Es bedarf schon einer Nachhilfe durch Backofenwärme. Sehr begehrt waren Zwetschen. Diesmal brachte auch die Stadt solche zum Verkauf. Ein Plätzchen am Zwetschenstand mußte schwer errungen werden. Bis zu 5 Pfd. wurde an eine Person ausgegeben. Also zu einem Zwetschenkuchen, natürlich brotteigigen, reichte es schon. Die Preise für Blumenkohl und für Trauben bewegen sich immer noch in Regionen, die für den Geldbeutel des Durchschnittes unerschwinglich sind. Pilze waren nur wenig vorhanden, der Preis von 65 Pfg. hält sich. pp.

Spielplan des Großh. Hof- u. National-Theaters Mannheim

	Hof-Theater		Neues Theater
2. September Sonntag	Abonnement D Hohe Preise	Die Zauberflöte Anfang 6 Uhr	Die fünf Frankfurter Anfang 8 Uhr
3. September Montag	Abonnement C Kleine Preise	Nathan der Weise Anfang 7 Uhr	
4. September Dienstag	Abonnement D Mittlere Preise	Der Rosenkavalier Anfang 7 Uhr	
5. September Mittwoch	Abonnement A Mittlere Preise	Zum 1. Male: Prometheus Neu einstudiert: Esther (R. Weichert) Anf. 7 Uhr	
6. September Donnerstag	Abonnement B Mittlere Preise	Die verkaufte Braut Anfang 7½ Uhr	
7. September Freitag	Abonnement C Kleine Preise	Totentanz I. Anfang 7½ Uhr	
8. September Samstag	Außer Abonn. Kleine Preise	Der Zigeunerbaron Anfang 7 Uhr	
9. September Sonntag	Abonnement A Hohe Preise	Carmen Anfang 6 Uhr	Herrschaftlicher Diener gesucht Anfang 8 Uhr

Mannheimer Künstlertheater „Apollo".

Es spricht allein für die Güte des musikalischen Schwankes „Wenn im Frieden der Hollunder . . .!", daß die Neuheit gestern zum 25. Male gegeben werden konnte. Zu der Jubiläumsaufführung, die durch die vielen Wiederholungen begreiflicherweise noch weit ausgefeilter und flotter gegeben wurde, als die erste Vorstellung, hatte sich wieder ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, das dem am Dirigentenpult sitzenden Komponisten und den Mitwirkenden stürmische Ovationen bereitete. Das Publikum gab sich nicht eher zufrieden, als bis Herr Heinz Lewin sich im Kreise der Solokräfte auf der Bühne zeigte und den wohlverdienten Lorbeerkranz in Empfang nahm. Die Mitwirkenden wurden reich mit Kränzen und Blumen bedacht. Es war eine in jeder Beziehung würdige Jubiläumsaufführung. Wenn der musikalische Schwank überall so gut herauskommt, wie in Mannheim, dürfen seine Schöpfer zufrieden sein. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß wir recht bald wieder in der Lage sind, ein so in jeder Hinsicht gelungenes und zugkräftiges Werk Heinz Lewins einer kritischen Würdigung unterziehen zu dürfen.

Heute Donnerstag Abend werden zum ersten Male „Die Landstreicher", Operette in zwei Akten und einem Vorspiel von Krenn und Lindau, Musik von C. M. Ziehrer, in der szenischen Leitung von Spielleiter Heinrich Dodl und der musikalischen Leitung von Kapellmeister Karl Langfritz gegeben. In Hauptrollen sind die Damen: Sorel, Seidern, Dewald und die Herren: Vogler, Oberland-Klotz, Paschacher und Georgi beschäftigt.

daß es nachgerade für sich fordere, was Athen vor 2400 Jahren und lange vorher besessen habe. Wenn dieser Meisterstilist außer auf die Eleganz auch auf die Gründlichkeit Wert legte, würde er sich von jedem Tertianer erzählen lassen können, daß im alten Athen die „demokratischen" Rechte auf wenige tausend Menschen beschränkt waren. Denn nur diese galten als „das Volk von Athen". Daß diese „Demokratie" eine Herrschaft über eine Unzahl von Sklaven und Halbsklaven ausübte und nicht daran dachte, denen „demokratische Rechte" zuzuteilen, wird Herr Wolff dann auch erfahren. Und schließlich, daß die wirkliche Blüte Athens in der Zeit lag, von der Thucydides sagt, daß die „Demokratie" nur dem Namen nach bestand, während in Wirklichkeit die Staatsgewalt in der Hand des ersten Mannes im Staate lag. Im übrigen ist das Schicksal, das dem Staate Athen zuteil wurde, als sich die „Demokratie" auf ihrem Höhepunkte befand, doch nicht eigentlich so verlockend, daß wir Anlaß hätten, es uns zum Vorbild zu nehmen, wenn auch manches dafür zu sprechen scheint, als lebten wir mitten in der Zeit eines Kleon und seiner Demagogenkunst. Vielleicht setzt Herr Wolff das seinen Lesern nächstens einmal recht elegant auseinander.

„Der heilige Berg".

Schauspiel in drei Akten von Julian Landau, einem jungen Heidelberger Dichter, wurde vom Stadttheater in Würzburg zur Uraufführung in der ersten Hälfte der kommenden Spielzeit angenommen.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theater-Notiz.

Die Spielzeit 1917/18 wird am Sonntag, den 2. September mit einer Wiederholung der neuinszenierten „Zauberflöte" eröffnet. Der Kartenverkauf für diese Aufführung und die Vorstellungen der nächsten Woche beginnt am Donnerstag, den 30. August, vormittags 10 Uhr an der Hoftheaterkasse. — Im Neuen Theater im Rosengarten werden am Sonntag, den 2. Sept., „Die fünf Frankfurter" gegeben.

Gerichtszeitung.

p. **Ludwigshafen**, 29. Aug. Die Ludwigshafener Geheimschlächterei stand gestern vor dem Schöffengericht. Es kam zu einer, wohl nur vorläufigen, Aburteilung der Hauptbeschuldigten, da sich der Amtsanwalt, der für jeden der drei Angeklagten 7 Monate Gefängnis beantragte, mit dem Urteil wohl nicht zufrieden geben und Berufung einlegen wird. Der Angeklagte Metzger Ignatz Johann suchte die Schuld ganz auf sich zu nehmen, da er als Militärperson Aussicht auf Begnadigung hat. Nach seiner Angabe wurden etwa 18 Schweine und 4 Stück Großvieh geheim geschlachtet. Der Angeklagte Heger gab die Zahl in der Voruntersuchung weit höher an. Der Bahngehilfe Jean Hahn wurde zu 320 Mark Geldstrafe, der Kaufmann Ludwig Heger, sein Schwager, zu 150 Mark und Metzger Johann zu 3 Monaten und 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Die Moskauer Konferenz.

Moskau, 28. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die dritte Sitzung der Staatskonferenz begann mit einer Rede des Vertreters der Semstwo, Gruzinow, des ehemaligen Militärgouverneurs von Moskau, welcher erklärte, daß seine Gruppe sich der Erklärung der vierten Duma anschließe, welche Rodzianko nicht Zeit gehabt hätte, zu verlesen. Die Erklärung besagt, die Hauptaufgabe des gegenwärtigen Augenblicks sei, Rußland vor einem feindlichen Einfall zu retten, und zu diesem Zweck die Manneszucht in der Armee durch Beseitigung jeglicher Politik wieder herzustellen, das Ansehen der Führer zu verstärken, die Machtbefugnisse der militärischen Ausschüsse auf ihre wirtschaftlichen Aufgaben zu beschränken und dem Oberbefehlshaber die Möglichkeit zu geben, seine Macht ohne Einschränkung auszuüben. Darauf ergriffen Vertreter der Eisenbahn das Wort, unter denen Prolow, der Abgeordnete des Bundes der Ingenieure, auf die vollständige Zerrüttung des Verkehrs hinwies. Ein Vertreter der Israeliten (Grugenberg) hielt eine lange Rede, in der er sagte, das jüdische Volk liebe trotz der unerhörten Verfolgungen, denen es von der alten Regierung ausgesetzt gewesen sei, gleichwohl sein größtes Vaterland und trug mächtig zu seiner Befreiung und Verteidigung gegen den Feind bei. Vertreter der Ukraine und des östlichen Rußland, des sogenannten Weißrußlands, erklärten, ihre Völker seien bereit, dem Wohle des Vaterlandes alles zu opfern. Ein Vertreter der Letten sagte, Kurland werde niemals mit Deutschland sein. Ein Vertreter des allgemeinen Bundes der russischen Muhamedaner sagte, alle muhamedanischen Bürger Rußlands unterstützen voll die vorläufige Regierung.

Petersburg, 29. August. (WTB. Nichtamtlich.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Moskau: Einige der auf der Konferenz anwesenden politischen Gruppen richteten an Kerenski einen Brief, in dem sie den Wunsch ausdrückten, daß Plechanow und Krapotkin, die auf der Rednerliste nicht aufgeführt waren, zur Versammlung sprechen möchten. Kerenski erteilte seine Zustimmung hierzu. Krapotkin hielt eine längere politische Rede, in der er die schwerwiegenden Folgen aufzählte, die ein deutscher Sieg haben würde. Er forderte daher alle Bürger auf, insbesondere die Armee, keine Anstrengungen zu unterlassen, diese schlimme Möglichkeit zu beschwören. Krapotkin schloß mit dem Wunsche, daß Rußland erst zur föderativen Republik ausgerufen werden möge. Dieser Wunsch, der zum ersten Male auf der Konferenz ausgesprochen wurde, entfesselte eine lang anhaltende Kundgebung zu Ehren des großen revolutionären Rußlands. Plechanow entwarf ein Bild von der Rolle der Duma bei der Selbstbefreiung des Landes und derjenigen der revolutionären Demokratie und erhob lebhaften Einspruch gegen die Behauptung gewisser Narren, daß die revolutionäre russische Demokratie befreit sei, einen Sonderfrieden mit Deutschland zu schließen. Ich verspreche im Namen dieser Demokratie, rief Plechanow aus, daß sie niemals die Hand zu solcher Schande bieten wird. Denn das wäre Verrat an den großen Demokratien Frankreich und England. Langanhaltender Beifall.

*

Moskau, 28. August. (WTB. Nichtamtlich.) Heute wurde das altrussische orthodoxe Konzil unter Beteiligung von 400 Vertretern mit einem Tedeum in der Himmelfahrtskathedrale eröffnet. Es nahmen 60 Bischöfe und der Metropolit Wladimir von Kiew teil. Aus den Kirchen begaben sich Prozessionen nach dem Platze vor der Kathedrale, an denen über 100 000 Personen teilnahmen.

Letzte Meldungen.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 29. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht vom 22. August.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See und nördlich Vitolia lebhaftes Artilleriefeuer. Im Cernabogen einige Feuerüberfälle zwischen Posten. In der Gegend der Moglena Feueraustausch zwischen den verschiedenen Waffen. Zu beiden Seiten des Wardar ziemlich lebhaftes Artilleriefeuer. Westlich des Wardar bei dem Dorfe Lomnitza versuchten starke feindliche Abteilungen vorzurücken, sie wurden aber durch unser Sperrfeuer gezwungen, umzukehren. Oestlich des Wardar brachte eine unserer Erkundungsabteilungen einige gefangene Engländer zurück. Zwischen Budkowa und Tahinos-See Zusammenstöße zwischen unseren Posten und feindlichen Streifabteilungen. Bei dem Dorfe Eni Mahle wurde eine englische Schwadron zersprengt und ließ auf dem Gelände einige Tote und Verwundete, Pferde und Ausrüstungsgegenstände zurück. Bei der Strummündung ziemlich lebhaftes Artilleriefeuer.

Rumänische Front.

Zwischen Mahmudia und Galatz Artillerie- und Gewehrfeuer.

*

Die Sozialistenkonferenz in London.

London, 29. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Auf der Sozialistenkonferenz der Alliierten sagte Henderson, er glaube, daß nur wenige die Erklärung der Londoner Sozialistenkonferenz vom 2. Februar 1915 aufgeben oder wesentlich abändern wollten. Was in dem Weltkampf auf dem Spiele stehe, sei für die Zukunft der menschlichen Rasse von so weitreichender vitaler Bedeutung, daß es die sorgfältigste Prüfung der Mehrheits- und Minderheitsparteien in allen vertretenen Ländern erfordere. Es sei kein sehr befriedigendes Ergebnis erreichbar, wenn die Mehrheitsparteien die Minderheitsparteien einfach zu überstimmen versuchten. Es sei besser, die Meinungsverschiedenheiten anzuerkennen und durch gegenseitige Uebereinstimmung eine Grundlage für die Kriegsziele zu schaffen, die geeignet sei, einen ehrenvollen demokratischen Frieden zu sichern. Wenn die Entscheidung der Konferenz auch nicht bindend für die Regierungen sei, so würde sie doch in der ganzen Welt als wohlüberlegtes Urteil des arbeitenden Proletariats der vertretenen Länder betrachtet werden. Die russischen Vertreter erklärten, daß sie an der Konferenz voll teilnehmen würden. Die Konferenz wurde um 6 Uhr auf 10 Uhr früh vertagt.

Eintägiger Generalstreik in der Schweiz.

⊡ **Berlin**, 30. August. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Zürich wird gemeldet: Die Arbeiter der ganzen Schweiz, sowohl die Geschäftsangestellten, wie die kleinen Beamten haben beschlossen, am Donnerstag von morgens bis nachmittags einen Generalstreik durchzuführen. Auch die Straßenbahnen in den Großstädten sollen nicht verkehren. In den öffentlichen Betrieben für Gas, Wasser und Elektrizitätsversorgung soll nur soweit gearbeitet werden, wie es die allgemeine Sicherheit verlangt. Die Streikenden werden in Demonstrationszügen gegen die Nahrungsmittelpolitik der Regierung und gegen die Kriegsnot im besonderen protestieren.

Djemal Pascha in Berlin.

Berlin, 29. August. (WTB. Nichtamtlich.) Der türkische Marineminister hatte gestern eine fast vierstündige Besprechung mit dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes. Nach dem Frühstück beim türkischen Marineattachee wurde ein Ausflug nach Potsdam gemacht und der Tee im Hause des Korvettenkapitäns Humann eingenommen. Abends wohnte Exzellenz Djemal Pascha der Aufführung von Tristan und Isolde in der großen Hofloge des Königl. Opernhauses bei. Später wurde die Reise zum Besuche der Hochseestreitkräfte angetreten.

Die Ausbildung der amerikanischen Truppen.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 30. Aug. (Priv.-Tel., z. T.) Die schweizerischen Blätter berichten: Wie einer Schilderung des „Matin" zu entnehmen ist, werden die amerikanischen Truppen augenblicklich in einem Lager hinter der Front zum Felddienst ausgebildet. Die Ausbildung geschieht derart, daß unter die amerikanischen Bestände französische Alpenjäger eingereiht werden, die den Amerikanern die Uebungen vorzumachen haben. In kurzer Zeit werden dann die amerikanischen Truppen an der französischen Front eingesetzt werden.

Die russisch-japanischen Verhandlungen.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 30. Aug. (Priv.-Tel., z. T.) Wie die schweizerischen Blätter berichten, scheinen die Verhandlungen zwischen Rußland und Japan zu keinem erfolgreichen Abschluß zu kommen, denn die französischen Blätter beginnen bereits langsam und schonend davon zu reden, aus welchem Grunde Japan an der Ostfront nicht eingreifen könne. Hieran sei vor allem die russische Revolution schuld, denn Japan könne seine Truppen nicht an einer Front einsetzen, hinter welcher ein Chaos herrsche und deren Versorgung so wenig sichergestellt scheine.

Amerikanische Sectypannel.

m. **Köln**, 30. August. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Volkszeitung meldet aus Genf: Der Matin berichtet aus Newyork: Wilson verbot 30 holländischen Schiffen die Ausfahrt, weil sie teilweise Futterladungen führten, welche Wilson unter keiner Bedingung Holland überlassen will. Obige Schiffe erhielten unlängst die Erlaubnis zur Ausfahrt, falls sie einen Teil des Getreides der belgischen Ernährungskommission abliefern würden.

Friedenspropaganda in Argentinien.

m. **Köln**, 30. August. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet von der schweizerischen Grenze: Die Pariser Blätter melden aus Buenos Aires, der Präsident erhielt ein von mehreren hundert Personen unterzeichnetes Schriftstück, das um die Aufrechterhaltung der Neutralität bittet. Die Katholiken organisieren eine Versammlung zugunsten der päpstlichen Note.

Die schlechte englische Ernte.

m. **Köln**, 30. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Aus London wird berichtet: Der gestrige Sturm hat großen Schaden an der Ernte verursacht. Die „Times" bemerkt, noch immer sei Mäßigkeit im Essen geboten und der landwirtschaftliche Mitarbeiter erklärt, auf eine der schlechtesten Sommerzeiten seit Menschengedenken sei eine Mißernte gefolgt. Der Schaden, den die schweren Regengüsse zu Anfang August verursacht hätten, sei nicht wieder gutzumachen. Der gestrige Tag habe aber das Uebel ins Ungemessene gesteigert, sodaß die Ernte tatsächlich schlecht stehe.

Aus dem ungarischen Kabinett.

Budapest, 29. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des ungarischen Korrespondenzbüros. Graf Johann Zichy wird demnächst mit dem Ministerpräsidenten Wekerle in Unterhandlungen eintreten. In politischen Kreisen sieht man den Verhandlungen mit größtem Interesse entgegen, weil Zichy der Regierung Wekerle größere Sympathie entgegenbringt als der Regierung Esterhazy, was man damit begründet, daß Zichy vor zwei Monaten bereit gewesen wäre, dem Kabinett Wekerle beizutreten, wenn Wekerle damals mit der Kabinettsbildung beauftragt worden wäre. In der nationalen Arbeiterpartei schätzt man die Zahl der etwaigen Anhänger Zichys gering, in Regierungskreisen dagegen hofft man, daß es Wekerle gelingt, eine solche Grundlage zu finden, die einer Gruppe der nationalen Arbeitspartei die Unterstützung der Regierung Wekerle ermöglicht.

Die Ausfuhr Amerikas.

Washington, 29. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Wilson hat eine Proklamation erlassen, die die Ausfuhr sämtlicher Güter nach den neutralen Staaten Europas nur mit Erlaubnisscheinen gestattet und die Liste der Güter erweitert, für deren Ausfuhr an die Alliierten und nichteuropäischen Neutralen Erlaubnisscheine erforderlich sind. Die Liste schließt Baumwolle, alle Fleischwaren, Zucker und die meisten übrigen amerikanischen Ausfuhrartikel ein. In einer besonderen Erklärung sagt Wilson, die erste Absicht der Regierung sei, daß der Feind weder mittelbar noch unmittelbar Nutzen von den amerikanischen Erzeugnissen habe. Die Ausfuhr nach Deutschland und seinen verbündeten Ländern wird förmlich verboten. Die Ausfuhr von gemünztem und ungemünztem Gold, Silber und Schuldverschreibungen ist an Erlaubnisscheine gebunden.

Kältewelle in Nordamerika.

fr. **Köln**, 30. August. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet von der schweizerischen Grenze: Wie die Pariser Blätter melden, geht über Nordamerika eine ungewöhnliche Kältewelle; das Thermometer sei in Chicago am Montag auf [illegible] Grad unter Null und in Wisconsin auf 3 Grad unter Null gefallen.

*

Berlin, 30. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Der amerikanischen Gesandtschaftsattaché in Berlin, Dr. Krum-Heller, sind in Kopenhagen, wie von dort gemeldet wird, von den Verbündeten die Pässe zur Ueberfahrt in seine Heimat verweigert worden. Die Sache wird zurückgeführt auf die Veröffentlichung eines Werkes aus seiner Feder „Freiheit und Recht", in dem er seine Deutschfreundlichkeit besonders kundtun soll.

Berlin, 29. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung über die Preise für Butter.

Rotterdam, 29. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) „Maasbode" meldet: Der englische Dampfer „Royal Transport" (4652 T.) wurde nach einem Zusammenstoß mit einem anderen Dampfer im Hafen von Quebec auf Strand gesetzt. Der amerikanische Segler „Calhoun E. Roß" ist gestrandet und gilt als verloren. Der amerikanische Segler „George E. Marsh" ist gesunken, ebenso der englische Dampfer „Glenaston". Der amerikanische Schoner „Lizzie A. Williams" (189 T.) wurde verlassen auf See angetroffen. Der englische Dampfer „Selsvig" (971 T.) ist gesunken. Der englische Dampfer „Oriental" ist gestrandet und wrack. Der französische Segler „Cygne" (302 T.) ist gesunken, ebenfalls das Motorschiff „Alfred Robert" (108 T.). Der englische Segler „Clementine" (152 T.) ist gestrandet und wrack; der Dampfer „Eve Marie ist gestrandet und gilt als verloren. Der englische Dampfer „Clementis" (2162 T.) ist gestrandet. Der Dampfer „Matunga" aus Melbourne (1618 T.) wird vermißt. Der dänische Dampfer „Alexander Shukoff" (1632 T.) wurde versenkt.

Madrid, 29. August. (WTB. Nichtamtlich.) Blättermeldungen zufolge hat ein Unterseeboot in der Nähe der portugiesischen Küste die portugiesischen Dampfer „Serra da Pilao" und „Serra da Marao" versenkt.

MARCHIVUM

Handel und Industrie.

Erhöhung des Schlepplohnes auf dem Neckar.

Die Schleppschiffahrtsgesellschaft auf dem Neckar in Heilbronn hatte an das Ministerium des Innern das Gesuch gestellt, den Schlepplohn für Kohlen, Koks und Briketts auf der Strecke von Mannheim nach Heilbronn auf 60 Pfg. die Tonne, somit auf 0,02 Pfg. für den Tonnenkilometer erhöhen zu dürfen. Diese Tariferhöhung wurde, soweit es sich um den unter badischer Landeshoheit stehenden Teil des Neckars handelt, vom Ministerium des Innern genehmigt.

Die Entwicklung des Karlsruher Rheinhafens.

Nach dem Jahresbericht des städtischen Hafenamts für das Jahr 1916 hatte der Karlsruher Rheinhafen auch im abgelaufenen Geschäftsjahr trotz aller Schwierigkeiten recht starken Verkehr aufzuweisen. Der Hafenverkehr — einschließlich Nahverkehr — belief sich im Berichtsjahr auf 1 378 469 t. Gegenüber den Ergebnissen des Jahres 1915 mit 1 204 411 t hat er also um 174 058 t oder um 14 Prozent zugenommen. Die Abnahme gegenüber dem bis jetzt verkehrsreichsten Jahre 1913 beträgt nur 105 138 t oder 7 Prozent. Da während der Kriegszeit große Mengen Güter im Hafen mit der Eisenbahn angekommen und abgegangen sind, welche nicht zu Schiff weitergegangen oder eingetroffen sind, muß zur Beurteilung des Gesamtverkehrs des Hafens auch der gesamte Eisenbahnverkehr berücksichtigt werden. Dieser war 1916 mit 1 698 639 t der größte seit Bestehen des Hafens, um 185 389 t größer als 1915 und um 173 945 t größer als 1913. An Hafenbahnhofe hat die Stadt im Jahre 1916 an 6 Firmen 24 464 qm verpachtet und an 2 Firmen 11 850 qm verkauft. Für diesen Verkauf wurden rund 220 000 M. eingenommen.

A.-G. elsässischer Textilwerke.

Es ist beabsichtigt, eine Anzahl bestehender Aktiengesellschaften und privater Unternehmen des elsässischen Webstoffgewerbes, die aus Vergeltungsmaßnahmen liquidiert werden, in einer großen Gesellschaft zu vereinigen. An der Gründung der neuen Gesellschaft sind laut „M. N. N." auch bayrische Webstoffirmen, besonders solche aus Augsburg, und im übrigen namentlich sächsische und rheinische Firmen beteiligt. Die Neugründung muß als ein großzügiges Uebernahmeprojekt der gesamten Baumwollindustrie betrachtet werden. Es ist geplant, den gesamten maßgebenden Kreisen der deutschen Baumwollindustrie und des Baumwollhandels Gelegenheit zu geben, sich mit Kapital an dieser Gründung zu beteiligen. Aus diesem Grunde hat es auch die Kriegsorganisation der deutschen Baumwollindustrie übernommen, die Vorbereitungen der Gründung durchzuführen. Es liegen bereits Zusagen auf erhebliche Summen vor, so daß die Gründung im Grundsatz als gesichert betrachtet werden darf. Begreiflicherweise spielt aber, weil es sich um Erwerbungen im Operationsgebiet handelt, die Wagnisfrage eine bedeutsame Rolle, doch würden sich hier Wege finden lassen, um diese Schwierigkeiten in annehmbarer Weise zu lösen. Von bayerischen Banken ist die Bayerische Vereinsbank und die Bayerische Handelsbank an der Bankengruppe beteiligt, deren Führung in den Händen von S. Bleichröder liegt. Außerdem sind die Württembergische Vereinsbank, die Süddeutsche Discontogesellschaft in Mannheim, die Deutsche Creditbank in Mannheim und zwei westdeutsche und zwei sächsische Banken an der Gründung beteiligt.

Bleistiftfabrik vorm. Johann Faber A.-G. in Nürnberg.

Der Abschluß ergibt M. 1 407 735 Rohgewinn. Nach sorgfältigen Abschreibungen verbleiben M. 1 107 593 Reingewinn, dazu M. 64 126 Gewinnvortrag hinzutreten. Der Aufsichtsrat schlägt noch M. 382 000 Rückstellungen, darunter M. 150 000 für den Uebergang in die Friedenswirtschaft, wieder 12 Prozent Dividende vor, sowie einen 5prozentigen Bonus als teilweise Entschädigung für die in den beiden ersten Kriegsjahren zurückgebliebene Dividende. Als Gewinnvortrag verbleiben Mark 90 024.

Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerke.

r. Düsseldorf, 29. Aug. (Pr.-Tel.) Nach dem Geschäftsbericht für 1916—17 beantragte die Verwaltung, den Reingewinn von 778 520 M. gegen 417 590 M. wie folgt zu verteilen: Rücklage 40 000 M. gegen 26 000 M., Sonderrücklage 50 000 M. gegen 44 000 M., wohltätige Zwecke 125 000 M. gegen 100 000 M., 15% Dividende gleich 450 000 M. gegen 15 Prozent Dividende. Nach Abzug der vertragsmäßigen Gewinnanteile verbleiben dann noch 50 317 M. gegen 25 832 M. zum Vortrag auf neue Rechnung. Das günstige Ergebnis dieses Geschäftsjahres sei vor allem darauf zurückzuführen, daß einerseits der durch die Knappheit an Rohstoffen bedingte Ausfall an den bisherigen Erzeugnissen Neuaufnahmen gemacht und anderseits eine Menge von Facharbeitern durch äußerste Ausnutzung neuzeitlicher maschineller Einrichtungen in Verbindung mit sachgemäßer Arbeitseinteilung ersetzt werden konnten. Bei dem vorliegenden Auftragsbestand dürfte in gleicher Weise auch mit einem befriedigenden Verlauf des kommenden Jahres gerechnet werden.

Nürnberger Hopfenmarkt.

In der letzten Woche hat sich der Verkauf und die Zufuhr diesjähriger Hopfen bereits recht lebhaft entwickelt. In neuen Hopfen bezifferten sich die Bahnabladungen auf durchschnittlich 50 Ballen im Tag, denen gegenüber die Landzufuhren heuriger Ware, sowie die alten Hopfen nur wenig ins Gewicht fallen. Zum Verkauf gelangten Markt-, Gebirgs-, Spalter- Land-, Hallertauer, Tettnanger und Elsässer Hopfen im Tagesdurchschnitt von 100 Ballen und zu Preisen von 70—150 M., also teilweise um ein Drittel teurer als die 1916er Hopfen in den letzten Monaten. Die alten Hopfen begegnen seit der Zufuhr neuer fast keinem Interesse mehr und müssen sich stetig fallende Preisbewertung gefallen lassen, so daß sich Verkäufe darin zu Preisen ab 45 M. betätigten. Die neuen an den Markt gebrachten Hopfen weisen vorwiegend befriedigende Qualität auf, sind meist gut trocken, schön in der Farbe und im Aroma. Unter den Gebirgshopfen sieht man ebenfalls außergewöhnlich schöne Sorten. Die Produzenten haben verschiedentlich Hopfen bereits ab 70 M. abgegeben aus Angst, ihre Ware bei dem stark rückgängigen Hopfenbedarf, den großen alten Brauerei- und Händlervorräten usw. nicht besser loszubekommen. Durch das staatliche Eingreifen sind sie aber meist bereits weniger abgabewillig und verlangen höhere Preise, die ihnen in Spalt usw. von den Nürnberger Händlern bis 150 M. bewilligt werden, um so mehr, als minderwertige Hopfen heuer meist nicht gepflückt werden. R.

Herabsetzung der Kleinverkaufszuschläge für Auslandsschuhwaren.

Gemäß Beschluß der Gutachterkommission vom 25. Juli 1917 (veröffentlicht durch Nachtrag zu den Richtsätzen am 1. August 1917 sind die für die nach dem 1. August 1917 eingegangenen ausländischen Schuhwaren auf 18 bzw. 25 Prozent auf die vom ausländischen Hersteller berechneten Nettofakturenpreise zuzüglich Einfuhrzoll herabgesetzt worden. Dieser Beschluß war dadurch veranlaßt worden, daß sich durch die veränderten Valutaverhältnisse in den Gestehungspreisen und demgemäß auch in den ziffernmäßigen Nutzen des Händlers und schließlich in den Kleinverkaufspreisen bei weiterer Berechnung die für inländische Waren festgesetzten Zuschläge unangemessen große Unterschiede zwischen In- und Auslandsware ergeben hatten, was zu zahlreichen Einsprüchen und Anzeigen wegen Vergehens gegen das Gesetz betreffs übermäßiger Preisforderung führte. Auf Grund einer mit Vertretern des an der Schuhwareneinfuhr besonders interessierten Schuhhandels abgehaltenen Besprechung und auf Anordnung der vorgesetzten Reichsregierung wird dieser Beschluß hiermit auf sämtliche ausländischen Schuhwaren, also auch auf die vor dem 1. August 1917 eingegangenen, ausgedehnt. Demgemäß sind die Händler verpflichtet, die Kleinverkaufspreise sämtlicher am Lager befindlichen ausländischen Schuhwaren unverzüglich diesem Beschluß entsprechend abzuändern. Bis zur erfolgten Umzeichnung sind die betreffenden Waren aus dem Verkauf zu ziehen. Bei der Umrechnung der ausländischen Währung ist bei Lagerware der tatsächlich bezahlte Kurs, bei Schweizer Währung jedoch nicht mehr als höchstens 1.40 M. für 1 Franken zugrunde zu legen. Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.

Pariser Wertpapierbörse.

PARIS 28. August (Kasse-Markt.)

	28.	24.		28.	24.		28.	24.
3% Rente	62.25	62.30	Saragossa	432	438	Tonks	10.42	—,—
5% Anleihe	87.85	87.50	Suez Kanal	4705	4705	Rio Tinto	17.50	—,—
4% Span. Inst.	101.70	101.70	Thomhoust.	743	750	Cape Copper	121.—	—,—
5% Russen 1906	74.1/2	75.—	Raff Fay	524	521	Chiua Copper	362.—	363.—
3% do. 1896	47.10	47.25	Canutchouc	228	222	Utha Copper	652.—	650.—
4% Türken	61.35	62.35	Malakka	143	142	Thorsis	143.—	140.—
Bang. de Paris	10.30	—,—	Baku	1476	1425	De Beers	—,—	362.—
Crédit Lyonnais	11.60	11.45	Briansk	356	361	Goldfields	45.—	43.—
Un. Parisien.	612	609	Lionnoff	—	330	Lena Gold	45.—	43.—
Metropolitain	—	—	Nattoff Fabr.	450	440	Jägersfont	55.—	52.—
Nord Eisenbah.	332	336	Le Naphte	450	449	Randmines	69.—	68.—

Spaski Copper 46.1/2, (zuletzt 48.—)

Letzte Handelsnachrichten.

Berlin, 29. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats der Bank für Handel und Industrie wurde beschlossen, in Augsburg unter Uebernahme der Firma Epstein u. Gunz eine Filiale, in Hirschberg in Schlesien unter Uebernahme der Firma Fritz Bardels eine Niederlassung zu errichten. Des weiteren wurde beschlossen, in Köln, Dortmund und Duisburg Zweigniederlassungen zu eröffnen, sobald es die Umstände ermöglichen.

Büchertisch.

Ueber die Behandlung der Kriegerheimstättenfrage durch Herrn von Bethmann-Hollweg und seine „nachgeordneten Stellen" macht Adolf Damaschke in der neuesten Nummer 15 der „Bodenreform" interessante Mitteilungen. Er kommt zu dem Ergebnis, daß „auch in dieser Frage sich zweifellos die zögernde zurückhaltende Natur Bethmann Hollwegs als große Hemmung erwiesen" habe. Dem verstorbenen Ernst Wasserman sind wegen seiner warmherzigen Anteilnahme an der Kriegerheimstättenbewegung Worte ehrenden Gedenkens gewidmet, und Professor Wilhelm Rein in Jena wird aus Anlaß seines 70. Geburtstags als Vorkämpfer und treuer Mitarbeiter der Bodenreform gefeiert. Das Heft bringt neben vielen bemerkenswerten Mitteilungen und Notizen unter dem Stichwort „Die evangelische Kirche, die Lebensmittelkarten und die Kriegerheimstätten" auch einige wertvolle Beiträge zu dem Thema „Kirche und Bodenreform". Die „Bodenreform" ist die verbreitetste Zeitschrift für volkswirtschaftliche und staatsbürgerliche Bildung im deutschen Sprachgebiet. Sie kostet vierteljährlich nur 1,50 Mk. bei jeder Buchhandlung und Postanstalt. Probenummern versendet kostenfrei der Verlag „Bodenreform", Berlin NW 23, Leffingstraße 11.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August.

Pegelstation vom Rhein	Datum 25.	26.	27.	28.	29.	30.	Bemerkungen
Höningen*)	2.56	2.52	2.45	2.62	2.62	2.50	Abends 6 Uhr
Kehl	3.40	3.41	3.32	3.35	3.42	3.53	Morgens 7 Uhr
Maxau	5.13	5.16	5.05	5.06	5.18	5.15	Morgens 7 Uhr
Mannheim	4.17	4.25	4.22	4.21	4.22	4.37	Morgens 7 Uhr
Mainz	1.67	1.58	1.57	1.48	1.47		F.-S. 12 Uhr
Kaub	2.06	2.00	2.05	2.00	2.06		Vorm. 7 Uhr, Nachm. 2 Uhr
Köln	2.94	2.90	2.90	2.88			
vom Neckar:							
Mannheim	4.30	4.22	4.18	4.10	4.12	4.25	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn		0.55	0.50	0.57	0.75		Vorm. 7 Uhr

*) Bad. + 10.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

(Z. K.) Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

31. August: Kaum verändert.
1. September: Wolkig, teils Sonne, mäßig warm, strichweise Regen
2. September: Schön, warm.
3. September: Wenig verändert.
4. September: Schön, Wolkenzüge, warm.
5. September: Kaum verändert.
6. September: Wolkig, teils heiter, strichweise Regen.
7. September: Wolkig, kühler, strichweise Regen.
8. September: Veränderlich, ziemlich kühl, Regenfälle.

Offene Stellen

Gut eingeführter Vertreter
zum Besuche industrieller Werke gegen Provision gesucht. Ef271
Drossart & Finke, Mehlem a. Rh.
Fabrik u. Grosshandlung chemischer und technischer Erzeugnisse.

Lehrlinge
mit Einjährigen-Zeugnis für unser kaufmännisches Büro gesucht.
Bopp & Reuther,
Mannheim-Waldhof.

Herr oder Dame
tüchtig per 1. Oktober oder früher in einer Getreide- und Futtermittel-Grosshandlung Stellung. Verlangt werden Kenntnisse der doppelten Buchhaltung und Fertigkeit im Stenographieren u. Maschinenschreiben. Schriftliche Angebote unter V. E. 179 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Xa222

Grosses Fabrikunternehmen sucht zum bald. Eintritt erfahrene Ba271
Kontoristin
Nur bestempfohlene, geübte Kräfte können in Berücksichtigung gezogen werden. Angebote unter Y. T. 193 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zur Leitung unserer Abteilung Schreibwaren suchen wir für sofort branchekundige
Verkäuferin
Bewerbungen mit Bild und Angabe der Gehaltsansprüche an Y5271
Warenhaus Kander, G. m. b. H.

Suche sofort
Modistin
tüchtige 2. Zuarbeiterin.
A. Gebrig
Modistin
Bad Dürkheim.

Wiener Kaffee sucht zum sofortigen Eintritt eine erfahrene, tüchtige
Kaffeeköchin.
Angeb. mit Zeugnisabschriften, Photographie u. Gehaltsanspr. sind unt. Z. 683 a. d. Geschäftsst. zu richten.

Heizer
mögl. geprüfter Schlosser oder Installateur für eine Hochdruckkesselanlage gesucht. Sp48
Mannheim, 25. August 1917
Städt. Maschinenamt
Bolkmar.

Kaufmännische Stellenvermittlung!
Bei uns ist eine grössere Anzahl Stellen angemeldet, für die uns Bewerber fehlen. Unsere Vermittlung ist auch f. Nichtmitglieder kostenfrei.
Kaufmännischer Verein von 1858, Frankfurt a. M., Pariser Hof. W24g

Stadt- und bahnkundiger
Fuhrmann
für sof. gesucht. Zu melden
Mannheimer Packetfahrt-Ges.
Verbindungskanal links Ufer 3. W26b

Mehrere tüchtige
Holzküfer
für sofort gesucht. U226
Tubach & Lutz.

Hausdiener
gesucht. W226
Louis Landauer
Q 1, 1.

Suche für sofort älteren
Lehrling
oder Lehrmädchen für photographische Arbeiten und Verkauf. Angeb. unt. Y. J. 84 an die Geschäftsst.

Ein kräftiger Junge
in die Lehre gesucht.
J. Wunder & Sohn
Elektr. Installation
U 4, 20. 6117a

Wir suchen sofort:
für Abt. Tiefdruck D 6, 3
tüchtige Einlegerin
für Abt. Buchdruckerei E 5, 2
Hilfsarbeiterin
für Rotationsmaschine
Radfahrer mit Rad
zur Zeitungsbeförderung.
Druckerei Dr. Haas
E 6, 2.

Gesucht
wird zum möglichst sofort. Eintritt eine
flotte tüchtige Verkäuferin
für ein Juwelen-, Uhren-, Gold- und Silberwarengeschäft. Damen, welche in der Branche schon tätig waren, erhalten den Vorzug. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften u. Bild erbeten unter K. M. 411 an Rud. Mosse, Mannheim. G50o

Für Fabrikbüro wird ein in Stenographie und Maschinenschreiben, sowie sonstigen Büro-Arbeiten Bewanderter G225
Fräulein
(keine Anfängerin) gesucht. Ausführliche Angebote an
Wolf Netter
Ludwigshafen a. Rh.

Gesucht 12 tüchtige 6136a
Schneiderinnen
und Hilfs-Arbeiterinnen, sowie zwei Fräuleins zum Probieren und für Werkst.
Wiener Damen-Moden
P 7, 3 2 Stock.
Gegenüber Spiegelfabrik

Friseuse
(Anfängerin) gesucht bei
Bieger, D 1, 1.

Selbständige
Arbeiterinnen
Hilfsarb., sofort gesucht.
Kowalski
Tattersallstr. 2. 6115a

Modistin
1. Kraft, nach Konstanz gesucht. 6070a
Feyerlin, Konstanz
Marktstätte 10

Tüchtige Arbeiterin
für Jacken und Taillenkleider per sofort gesucht.
B. Kaufmann & Cie.
P 1, 1. 6074a

Braves Mädchen auf 1. Sept. gesucht. 6087a
O 7, 14, 2 Treppen.

Fräulein
in Kinderbehandlung erfahren, zu 3jährigem Kind für Vormittag und Nachmittag gesucht. 6109a
Direktor Nied,
Werderstraße 28.

Alleinmädchen
das selbständ. kochen kann, sofort gesucht. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle. 6120a

Ein Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht
Q 2, 13, Eckladen. 6126a

Tücht. Dienstmädchen
gesucht. 6042a
Luisenring 50.

Ordentliches 6100a
Mädchen
für Haushalt gesucht.
H 2, 6/7 Mogestinski.

Schulentl. Mädchen
aus anständ. Familie für tagsüber zur Hilfe im Haush. ges. P 5, 15a. 6119a

Monatsfrau
welche morgens 9 St. abkommen kann, p. 1. Sept. ges. P 3, 11, II. 6078a

Ordentliche
Wasch- und Putzfrau
gesucht. 6133a
Ernst,
Rich.-Wagnerstr. 2, II.

Stellen-Gesuche

Herr sucht schriftliche Arbeiten f. Abendstunden. Angebote unt. Y. O. 89 an die Geschäftsstelle. 6127a

Suche für meinen Sohn mit guter Schulbildung auf 1. Okt. eine 6077a
kaufm. Lehrstelle.
Gefl. Angebote unt. Y. O. 188 an die Geschäftsst.

Frau mit Tochter wünscht
eine Filiale oder Niederlage
zu übernehmen. Kaution kann gestellt werden.
Angeb. u. Y. Q. 190 an die Geschäftsstelle. 6107a

Fräulein, 16 Jahre alt, seither als Expedientin tätig, sucht geeignete Stelle auf einem Büro. 6099a
Näheres unter Y. G. 82 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Verkäufe.

Salon-Flügel, elektr. 6 H., guterhal. Gebäude zu verkaufen. 6072a
L 7, 5a, 4. Stock.

Brillant-Ring
1 Brillant u. 1 Rub. f. 95 M. z. vk. Sommer, Q 4, 1, III. 6006a

Oelgemälde
H. 2,30 m, Br. 1,50 m (Copie) zu verkaufen. 6271
Heidelberg
Landhausstraße 23a.

Groß. Federub., Kopfk., Strohmatr. m. Kel., Sessel, runder Tisch und Stühle zu verkaufen. 6112a
L 12, 4 2 Treppen

Gelegenheitskauf: Sehr schönes, antikes Sofa zu umständehalber zu verk.
C 1, 16 1 Treppe.
Anzusehen von 10 bis 1 Uhr. 6102a

Ein moderner
Kinderkastenwagen
(Kirschmahon), fast neu, billig zu verk. Simon, S 1, 3.

Ein gut erhaltener **Korbwagen** zu verkaufen. 6125a
Riedfeldstraße 99.

Kinderklappwagen 2. 2sitz. Holländer s. vk. Gontardstr. 4, pt. 6110a

Guterh. Klappwagen
mit Dach zu verk. Untere Riedstr. 22, 2 Tr. lks. 6124a

Ein guterhalt., vollständ.
Bett
1 Kinderwagen, 1 Tisch, 2 Balkonkästen, 1 Vogelkäfig billig abzugeben.
S 4, 6 2. Stock. 6026a

Ein gut erhaltenes **Sitzpult** zu verkaufen. 6129a
Prinz Wilhelmstraße 15, parterre.

1 gut erhaltene
Schreibmaschine
mit sichtbarer Schrift abzugeben. 6281a
Adolf Ludwig, Börse
Zimmer 50.

Piano
fast neu, mit Garantie sehr preiswert zu verk. 5585a
Carl Hauk, C 1, 14.

Gut erhalten. Wormser Ofen für kleines Zimmer zu verkaufen. 6027a
F 7, 18 1 Treppe.

Kauf-Gesuche

Reichsgesetzbuch 1917, evtl. auch 1916 zu kaufen ges. Angeb. u. Y. P. 90 an die Geschäftsstelle. 6130a

Gebrauchte
Nähmaschinen
wenn auch nicht mehr nähend, Nähmaschinengehäuse, Schuhmaschinen, Fahrräder, Schreibmasch. zu kaufen gesucht. G225
Finkenhuber
H 3, 2.

Bis 50%
für gebrauchte Möbel aller Art, auch neue. 39g
Schwarz, H 1, 9.

Stanzwerkzeug
neu oder gebraucht zum Ausschneiden rechtwinklich kreuzender, scharfkt. T-Eisen 20 × 20 bis 40 × 40 sofort gesucht von 6500a
R. Stahl, Maschinenfabrik, Stuttgart
(als Selbstverwender)
Fernspr. 141 u. 142.

Gab auchte Ladentöne, Wirtschaftstafeln und Regale zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis an Heim, Schwetzingerstr. 51. 6111a

Vermietungen

C 1, 15 Seitenb., 2 Tr. einfach mobl. Zimmer bel. s. verm. 5557a

D 7, 17 1 Tr. sch. mobl. Zim. m. od. o. Pens. z. v. 6133a

N 2, 8, I.
In kinderl. Familie find. 2 Schüler schön mobl. Zim. bei auch m. Pension. 5914a

R 7, 38 3. St. 1 sch. mobl. Z. sof. z. v. 6132a

Jungbuschstr. 7 1 Trepp. mobl. Zimmer per 1. Sept. zu vermieten. 6115a

Tattersallstraße 43
neben Parkhotel
4. Stock: 7 Zimmer und Zubehör, neu hergerichtet, sofort zu verm. Ea289
Näheres 3. Stock daselbst Lehmann. Telef. 7415.

Kleine Wohnung sofort zu vermieten. Anzusehen 2—3 Uhr. Näh. Q 4, 5 bei Seel. 6116a

Miet-Gesuche.

Jüngeres Beamtenehepaar sucht per 1. Oktober schöne 2 Zimmer und Küche in ruhiger Lage der Neckarstadt. 6054a
Angebote sind unter X. X. 79 an die Geschäftsstelle ds. Bl. zu richten.

Fräulein sucht bis zum 1. September schön möbl. Zimmer in der Nähe der Heidelbergerstraße. 6109a
Angebote unt. Y. H. 83 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Gesucht zum 1. Oktober 1 Zimmer und Küche oder Nebenraum m. Gas in g. H. von Mt., alleinst. Fräul. Angebote unter Y. L. 86 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Kinder-, Ehepaar sucht schöne 2 Zimmer-Wohnung per 1. Oktober. Angebote unter X. L. 61 an die Geschäftsstelle d. Bl. 6020g

2 bis 3 Zimmer-Wohnung
in nur ruhigem Hause Nähe Werftbr. von kinderloser Familie gesucht.
Gefl. Angebote an Pück, Büchsenstr. 8, II. W6227

1 Zimmer mit Küche
für bessere Familie mit 5jährigem Kinde gesucht. Ang. unt. W. Y. 49 an die Geschäftsst. ds. Bl. 5961a

Schöne
2 Zimmerwohng.,
möglichst mit Balkon zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unt. H. L. 100 an d. Geschäftsst. G281

Kolonialwaren-geschäft
zu mieten evtl. zu kaufen gesucht. 6128a
Angeb. u. Y. T. 94 an die Geschäftsstelle. 6138a

Ein gedeckter Raum
7 auf 7 m u. 4 m hoch, für zwei Möbelwagen einzustellen gesucht. Angebote m. Preisang. u. Y. Q. 91 a. d. Geschäftsst. ds. Bl. erbet.

Schöne
Räume
für mittelgroßen Fabrikationsbetrieb mit wenig Geräusch sofort gesucht. Angebote unter Y. R. 101 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. G225

MARCHIVUM

Neues Theater im Rosengarten
MANNHEIM

Gastspiel des Wilhelm Theaters Magdeburg unter persönlicher Leitung des Direktors H. Norbert
Donnerstag, den 30. August 1917
Zum 5. Male:

Der Soldat der Marie

Operette in 3 Akten von Bernhard Buchbinder Jean Kren und A. Schönfeld.
Musik von Leo Ascher.
In Szene gesetzt von Direktor H. Norbert
Kassenöff. 7 Uhr Anf. ½8 Uhr Ende ¾11 Uhr

Mannheimer Künstlertheater
Fernspr. 1624 **APOLLO** Fernspr. 7144

Heute Donnerstag, abends 7½ Uhr:
Zum 1. Male:

Die Landstreicher

Operette in 2 Akten und einem Vorspiel von Krenn und Lindau.
Musik von C. M. Ziehrer.

Freitag: **Rüstungsvorstellung**

Rosengarten Mannheim
Nibelungensaal.

Sonntag, den 2. September 1917, Anfang ½8 Uhr auf der umgestalteten u. vergrößert. Theaterbühne des

Nibelungensaals

Großer bunter Abschieds-Operetten-Abend

des gesamt. Operetten-Ensembles unter Mitwirkung der Kapelle des Ers.-Bat. 110 Rgt. Kaiser Wilhelm I.
Leiter der Veranstaltung Herr Direktor H. Norbert.
Dirigent Kapellmeister Hermann Hockert.

Das Programm enthält sämtliche Schlager aus den Operetten „Walzertraum", „Csardasfürstin", „Dollarprinzessin", „Lustige Witwe", „Polenblut" usw. Dazwischen sind Balletteinlagen vorgesehen.
Ausführliches Programm siehe Theaterzettel.
Die Veranstaltung findet ohne Wirtschaftsbetrieb statt.
Rauchen ist nicht gestattet.
Eintrittskarten sind im Vorverkauf täglich von heute ab an der Kasse des Rosengartens von 11—1 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags, ferner bei Kremer, D 1, 5/6, Heckel, O 5, 10 und im Mannheimer Musikhaus, P 7, 14a zu haben.
Preise der Plätze: Parkett I. Abteilung Sperrsitz Mk. 2.—, Parkett II. Abt. Mk. 1.50, Säulengang I. Reihe Mk. 1.50, Parkett unnummerierte Plätze Mk. 1.—, Säulengang unnummerierte Plätze Mk. 1.—, Empore unnummerierte Plätze Mk. 1.—
Außer dieser Eintrittskarte ist von jeder Person über 14 Jahren die vorschriftsmäßige Einlaßkarte zu 10 Pfg. zu lösen. 3p82

Palast-Lichtspiele
J 1, 6 Breitestrasse J 1, 6
Das bestbesuchteste Lichtspiel-Theater Mannheims.

Heute zum letzten Male

Hella Moja

in dem reizenden Lustspiel

Das Mädel von nebenan

Vergiftete Briefe Roman v. R. Heymann in 3 Akten

Bilder aus Oberfranken

Ruinen ägyptischer Tempel.

Das grosse Los Mk. 15000.—
der
Württ. Invaliden-Geldlotterie
fiel auf Nr. 12482 in meine Glückskollekte.
Empfehle zu den nächsten Ziehungen
Bayer. Kriegerlose
Sofort beim Oeffnen des Losbriefes kann man sehen, ob man gewonnen hat.
5700 Gewinne Mk.
60000
25 Gewinne Mk.
17500
u. s. w. 3271
Losbriefe à 1.10 M., (11 Losbriefe 11.10M.) Porto und Liste 35 Pfg. extra.
Bad. Kriegerlose
Ziehung unwiderruflich 10. Oktober.
3264 Geldgewinne Mk.
37000
Hauptgewinn im günstigsten Falle Mk.
20000
u. s. w.
Lose à Mk. 1.—, (11 Lose Mk. 10.—,) Porto und Liste 35 Pfg. extra.
Moritz Herzberger, Mannheim
Lotteriegeneralagentur, P 6, 1 u. R 3, 17.
In Mannh. zu haben bei Hoffmann, H 1, 1, Schmitt R 4, 10 u. F 2, 1.

Evangelisch-protestantische Gemeinde
Donnerstag, den 30. August 1917.
Kriegsandacht.
Konkordienkirche. Abends 8 Uhr. Stadtpf. Sauerbrunn

Bekanntmachung.
Diejenigen Landwirte, die zur Bereitung des Futters für Rindvieh, Schweine und Ziegen einer besonderen Brennholzzuweisung bedürfen, werden aufgefordert, bezügliche Anträge innerhalb der nächsten 14 Tage zu stellen. Die Entgegennahme erfolgt für die Vororte auf den Gemeindesekretariaten, für die Altstadt in unseren Geschäftsräumen D 7, 12.
Mannheim, den 29. August 1917. Sw49
Ortsfuhrlenkteller J. A.: Gehring.

Jagd-Verpachtung.
Donnerstag, den 13. September 1917, nachmittags 5 Uhr, zu Landau, Pfalz, in den Amtsräumen des unterfertigten Notariats, wird die Feld- und Waldjagd der Gemeinde Eschbach — umfassend 70 ha 42 ar Feld und 38 ha 1 ar Wald — öffentlich bis 1. Februar 1921 weiter verpachtet.
Das Jagdrecht wurde seit 1912 nur im letzten Jahre ausgeübt. 3b81
K. B. Notariat Landau I:
Justizrat Müller, K. Notar.

Hauszinsbüchlein für monatliche u. für vierteljährliche Zahlungen stets vorrätig in der Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

Statt besonderer Anzeige.

Tieferschüttert mache ich die schmerzliche Mitteilung, dass meine innigstgeliebte, teure Frau, unsere gute Mutter Na290

Frau Louise Müller

im blühenden Alter von 33 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit mir durch den Tod entrissen wurde.

In tiefem Schmerz
der schwergeprüfte Gatte:
Franz Müller nebst Kind.

MANNHEIM (O 7, 15), Jagstfeld.

Die Beerdigung findet Freitag morgen 9 Uhr in Jagstfeld statt.
Man bittet von Beileidsbesuchen und Blumenspenden absehen zu wollen.

Hauszinsbüchlein für monatliche u. für vierteljährliche Zahlungen stets vorrätig in der Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

P 6, 3/4 **Union-Theater** Tel. 361

Von Freitag ab:

Henny Porten!

Mannheim, den 25. August 1917.

An unsere verehrliche Kundschaft!
Wie in den Kreisen der Kaufmannschaft allseitig bekannt, hat sich die Unsicherheit in den Straßen und im allgemeinen Verkehr in unerträglicher Weise gesteigert.
Alle dagegen getroffenen Maßnahmen haben versagt, sodaß die durch Diebstähle ꝛc. eingetretenen Schäden einen beispiellosen Umfang erreicht haben.
Die großen Wertsteigerungen fast aller Güter machen es uns unmöglich, für diese Verluste in bisheriger Weise weiter einzutreten.
Wir sehen uns daher genötigt, die Haftpflicht für Diebstähle und Güterbeschädigungen, soweit solche besteht, auf den
Höchstbetrag von Mk. 60.— für jede Frachtbriefsendung mit sofortiger Wirkung zu beschränken.
Deckung für höhere Werte ist Versendern und Empfängern durch Selbstversicherung vorbehalten.

Heinrich Gräff I.
Ahrer & Schmidt
Braun & Höfchler
Jakob Decker
Erste Mannh. Eisfabrik Gebr. Bender G. m. b. H.
Gebr. Gräff
Johann Greiner
Ludwig Gropp Ww.
Theodor Hamberger
Julius Hartmann
Heinrich Heifert
Lorenz Herrmann
Joh. Georg Herrwerth
Max Kaufmann
Wilhelm Kraft
Anton Kuchenmeister
J. M. Lutz
Mannheimer Paketfahrt G. m. b. H.
J. Reichert Söhne
Stefan Rieger
Georg Stamm.

Am Mittwoch, den 5. September
eröffne ich für junge Damen, Frauen und Mädchen gründlich bildende
16stündige Tischdeck- und Servierkurse
Tafeldecken, Servieren, 14 verschiedenes Serviettenbrechen, Speisenfolge für diverse Gelegenheiten und Anstandslehre.— Zweck: 1. Zu wissen, wie man im Hause Veranstaltungen aller Art trifft, um sein Personal darin anleiten zu können. 2. Das zu erlernen was in Herrschaftshäusern vorkommt, um eine dienende oder repräsentable Stellung einnehmen zu können.— Der Unterricht wird theoretisch, praktisch und fachgemäß mit den dazu gehörigen Tafelgeräteschaften erteilt.
Honorar: Tageskurs 10 Mk., Abendkurs 10 Mk.
Hochachtungsvoll: Else Schuster, Haushaltungslehrerin.
Anmeldungen werden im Ballhaus am Büfett, woselbst Prospekt u. Referenzen aufliegen, höfl. erbeten.

Konserven-Gläser
mehrere Hundert, in ½, ½, ¾, 1 und 1½ Liter mit Gummiring, neu eingetroffen. Sa271
Kaufhaus Lindenhof
W. Klussmann, Mannheim
Gontardplatz 1.

Lackfarbe feldgrau und alle anderen Farben, luft- und ofentrocknend
Flugzeuglack in allen Farben
Imprägnierungslack
Marke „Elastisch" für Tragflächen
Goldlack für Zünderteile, für Konservendosen, für Marmeladeeimer
empfehlen billigst in bekannter Güte nur an Selbstverbraucher. Ta140a
Schmidt & Hintzen, Lackfabrik, Coswig i. Sa.

Für die bestbrillen Rs14
konzessionierte in Qualität u. Ausgiebigkeit unübertreffene
Ia. Kraft-Suppenwürze
mit ca 16% Eiweißgehalt
suche ich für jeden Bezirk bestempfohlene Abnehmer unter äußerst günstigen Bedingungen.
Muster gegen 60 Pfg.
Generalvertreter für Baden:
Walter Hill, Stuttgart.

Wer leiht jg. Kaufm. mit gt. Verd. 200 Mark gegen wöchentl. Rückzahlung zur Uebernahme eines Geschäfts u. hohen Zins? 6122a
Zuschriften unter Y. N. 88 an die Geschäftsstelle.

Licht-Bäder-Anstalt
mit Duschen ꝛc., modern eingerichtet, über Winter zu pachten oder zu leiten gesucht. Na225
Malton
Naturheil-Institut Baden-Baden.

Suche für m. Schwester (nettes häusl. erzog. Mädchen) auf d. Wege, da kpl. bis jetzt in sehr gebund. Stellung, strebs. sympat. charakterv. Lebensgefährten (froh. Gemüt, Naturfreund) in 30—40er J., auch Kriegsbeschädigter. Zuschr. u. Y. P. 180 a. d. Geschäftsst. 6271

Kind wird in sehr gute Pflege genommen. Harr, Augartenstraße 68 6114a

Verloren
Dunkelbraune
Geldtasche
mit Inhalt und Wertpapiere verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Maria Heim, Elisabethstraße 11. Ju271

Plötzlich und unerwartet traf uns die tieferschütternde Nachricht, dass unser innigstgeliebter, herzensguter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Bräutigam 6120a

Kriegsfreiwilliger Obergefreiter
Peter Schmitt
bei einer Fuss-Art.-Batt.
Inhaber der Badischen silbernen Verdienstmedaille

in den heissen Kämpfen am 16. August 1917 im Alter von 26 Jahren den Heldentod für sein Vaterland erlitten hat. Seine Vorgesetzten und Kameraden haben ihn am 18. August mit allen militärischen Ehren auf einem Ehrenfriedhof zur ewigen Ruhe gebettet.

In tiefstem Schmerz:
Verloren, aber nie vergessen!
Familie Peter Schmitt, Heiligkreuzsteinach
Emilie Heller, Braut
Familie Chr. Heller, Mannheim.

Freunden und Bekannten geben wir die Nachricht, dass mein lieber Mann und guter Vater
Joseph Schlaich
Packmeister
an den Folgen eines im Felde zugezogenen schweren Leidens sanft verschieden ist.
MANNHEIM (Pumpwerkstrasse 49).
Um stille Teilnahme bittet
Pauline Schlaich Ww., nebst Kinder.
Die Beerdigung findet Freitag mittag halb 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt. 6123a

Tieferschüttert teile ich allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht mit, dass meine liebe, gute Schwester

Frau Elisabeth von Vinconti
Rittmeisterswitwe

im Alter von 63 Jahren nach kurzem Krankenlager infolge eines Unglücksfalles am 25. August in der Heilanstalt von Hofrat Dr. Krecke in München unerwartet schnell entschlafen ist.

Die tieftrauernde Schwester:
Frau Emilie Tillessen.

MANNHEIM, August 1917.

Trauerbriefe liefert schnell u. billig Druckerei Dr. Haas, E 6, 2

Kriegs-Versicherungen
„Phönix"
(ohne Zuschläge) mit und ohne Untersuchung. — Sofortige Vollauszahlung im Kriegssterbefalle durch die Filial-Direktion:
K. Th. Balz, Mannheim, Friedrichsring U 3, 17. Tel. 3640.

MARCHIVUM